Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, mit leiter Post am Orte. Mk. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 94. Breslau, Donnerstag, den 20. April 1916. 27. Jahrgang.

# Trapezunt besetzt!

## Schwere Krise in England. — Druck auf Rumänien.

### Eine türkische Seefestung besetzt.

**Petersburg**, 19. April. (Amtlich.) **Trapezunt ist genommen.**

Die Erwartung, daß sich der russische Vormarsch in Armenien nach vorübergehender Stockung würde ganz aufhalten lassen, hat sich nicht erfüllt. Wenigstens an der Küste des Schwarzen Meeres entlang, wo die Gebirgszüge nicht so hinderlich sind und die Mitwirkung der Flotte in Frage kam, ist es den Russen gelungen, weiter vorzudringen und nun auch die Festung Trapezunt, nächst Erzerum der wichtigste Ort Nordarmeniens, zu besetzen. Schon vor zwei Monaten war ihre Armee bis auf etwa 45 Kilometer vor Trapezunt gelangt, dann hörte man lange Wochen nichts von weiterem Vormarsch, bis gestern die Nachricht kam, daß man Surmene, 18 Werst östlich von Trapezunt, besetzt habe. Inzwischen sind die Russen über Drona weiter marschiert und haben das Ziel ihrer Wünsche, die wichtige Hafenstadt erreicht. Einzelheiten über die Einnahme, über etwaige Verluste der Türken, über die Mitwirkung der russischen Flotte fehlen noch. Es liegt zwar ein russischer Bericht vor, aber man sieht ihm etwas deutlich seine Petersburger Fabrikation an, er enthält allerhand enthusiastische Wendungen über die Tapferkeit von Heer und Marine und umsoweniger Einzelheiten vom Kampfe selbst. Der Bericht lautet:

**Petersburg**, 19. April. (Amtlich.) Trapezunt ist genommen. Die vereinigten Anstrengungen der Truppen der russischen Kaukasus-Armee und der russischen Schwarze Meer-Flotte wurden durch die Eroberung dieses wichtigsten Befestigungspunktes an der kleinasiatischen Küste gekrönt. Die tapferen Truppen der russischen Kaukasus-Armee schlugen in den Kämpfen vom 14. dieses Monats am Karagerie-Flusse die Türken und verfolgten sie auf ihrem Rückzuge mit übermenschlichen Anstrengungen in kurzer Entfernung, wobei ihr Widerstand gebrochen wurde. Durch die kräftige Unterstützung der russischen Flotten-Geschütze konnte eine kühne Landung ausgeführt werden und Schiffsgeschütze wirkten mit den in der Küstengegend operierenden übrigen Truppen zusammen. Dieser neue Sieg wurde auch durch tüchtige Beihilfe der Truppen, die in den anderen Teilen Kleinasiens operierten, unterstützt. Die Soldaten taten ihr Möglichstes, die Aufgabe der Truppen in der Küstengegend zu erleichtern. Nähere Einzelheiten über diesen neuen Erfolg werden folgen.

Wie bekannt, ist die armenische Bevölkerung aus religiösen Gründen den orthodox-christlichen Russen günstig gesinnt, während sie die mohammedanischen Türken verdammt. Nun ist die Umgegend von Trapezunt meistenteils von Armeniern bewohnt, was das Vordringen der Russen sicher erleichtert hat. Trapezunt selbst hat etwa 40 000 Einwohner, Türken, Armenier und Griechen. Es ist der Haupthandels-

platz aller übers Schwarze Meer ein- und ausgeführten Waren, von hier aus gehen die Karawanenstraßen nach Erzerum, Täbris, Bitlis, Diabekr und ins Innere des Landes. Eisenbahnen sind noch nicht vorhanden, was die Verteidigung von der Landseite sicher sehr erschwerte. Eine Bedrohung des Kernes der türkischen Lande liegt jedoch in der Besetzung der Seefestung nicht, denn für den Weg ins Innere fehlen auch den Russen die modernen Verbindungen und Konstantinopel liegt noch 230 Kilometer von Trapezunt entfernt. Es ist zu erwarten, daß nun dem weiteren Vormarsch der Russen ins türkische Reich energisch Halt geboten wird.

### Ministerkrise in England.

Die Fortdauer des Krieges und die geplante Erweiterung der Wehrpflicht haben zu einer Ministerkrise in England geführt, deren Erledigung zwar bis nach Ostern vertagt ist, die aber schwere Folgen nach sich ziehen kann, weil in ihr auch der Unmut über die gänzliche Erfolglosigkeit und Aussichtslosigkeit der speziell englischen Kriegsoperationen zum Ausdruck kommt. Wir verzeichnen nachstehend eine Anzahl Telegramme über die Ursachen und den bisherigen Verlauf der Krise.

* * *

#### Die Unzufriedenheit mit der bisherigen Kriegführung.

**London**, 19. April. Lord Milner erklärte gestern im Oberhaus, daß die Fehlschläge des letzten Jahres durch die zahlenmäßige Unterlegenheit der Alliierten verursacht worden seien. „Daily News" wendet sich heute in einem Leitartikel gegen diese Vorstellung, die sie eine Verdrehung der Tatsache nennt. Die Niederlage Rußlands sei nicht seinem Mangel an Mannschaften, sondern seinem Mangel an Material zuzuschreiben, die Niederlage an den Dardanellen der mangelhaften Voraussicht. In Flandern und Frankreich habe es niemals an Mannschaften gemangelt, und auch in diesem Augenblick sei das nicht der Fall. Wie könnte man sich sonst erklären, daß große Armeen in Aegypten festgehalten würden, die keine Gefahr liefen, angegriffen zu werden, und daß sich zahlreiche Truppen in England befinden, das nicht durch Soldaten, sondern durch seine Flotte beschützt werden müsse. Das Land müßte die Gefahr dieser Verzettelungspolitik einsehen lernen. Wenn die Koalition vom Schauplatz verschwinden würde, würde keine liberale Regierung ihren Platz einnehmen. Es sei auch zweifelhaft, ob eine konservative daran kommen würde. Die Gefahr, die England drohe, sei, daß es einer Regierung durch Extremisten zutreibe, von aufgeregten, unbesonnenen Männern, die diktatorialen Ansprüchen huldigten.

#### Die Erklärung Asquiths.

**London**, 19. April. (Reuter.) Unterhaus. Vor dicht besetztem Hause sagte Asquith, anstatt die erwartete Erklärung über die Rekrutierung abzugeben, es seien noch immer wesentliche Punkte vorhanden, über die im Kabinett keine Einigkeit erzielt werden konnte. Wenn diese Meinungsverschiedenheiten nicht durch eine Verständigung beigelegt werden können, so müsse die Folge davon der Zusammenbruch der Regierung sein. Das Kabinett ist sich einig in der Anschauung, daß ein solches Ereignis ein nationales Unglück wäre und es geschieht in der Hoffnung, dieses Unglück dadurch, daß die Beratungen noch einige Tage fortgesetzt werden, abzuwenden, daß ich jetzt die Vertagung des Hauses bis zum 25. April beantrage.

#### Hoffnung auf Ausgleich?

**Amsterdam**, 19. April. „Daily News" erfährt von unionistischer Seite, daß eine Einigung in der Kabinettskrisis zustande gekommen ist. Die allgemeine Dienstpflicht wird angenommen werden, aber erst eingeführt, wenn in Zukunft die nationalen Interessen es notwendig machen sollten. Die Stellung Lloyd Georges, Kitcheners, William Robertsons und des Chefs des Generalstabes, die vor allen auf die Dienstpflicht dringen und Bonar Laws, welcher zurücktreten wollte, wenn es sich herausstellen sollte, daß er das Vertrauen der unionistischen Parteigenossen verloren hätte, scheint durch diese Regelung wieder gefestigt zu sein.

#### Die Aufnahme der Erklärung.

**London**, 19. April. (Unterhaus.) Asquiths Erklärung, daß der Zusammenbruch der Regierung ein nationales Unglück schlimmster Art sein würde, wurde mit lauten Beifallsrufen der Liberalen und vieler Unionisten aufgenommen. Aber es waren einige Anzeichen von Meinungsverschiedenheiten auf unionistischer Seite bemerkbar. Carson, von dem man erwartete, daß er einen Antrag auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht einbringen würde, falls Asquith nicht die Annahme dieser Politik mitteilte, sagte, er würde als der Letzte vorschlagen, daß für die Bemühung, durch Verständigung eine Rekrutierungspolitik zu sichern, nicht genügend Zeit gelassen werden solle, und er habe an dem von Asquith vorgeschlagenen Ausweg nichts auszusetzen. Diese Erklärung fand die allgemeine Zustimmung des Hauses, und die Mitglieder gingen rasch auseinander.

#### Unüberbrückbar?

**Basel**, 19. April. „Daily Telegraph" meldet, daß die Kluft zwischen den verantwortlichen Stellen der Heeresleitung und der Regierung unüberbrückbar geworden sei. Die Ministerkrisis erscheine mit oder ohne Einführung der Militärdienstpflicht fast unvermeidlich.

**Berlin**, 20. April. Zur Vertagung der englischen Parlamentsberatungen bis nach Ostern sagt das „Berliner Tageblatt", Asquith würde es nicht für nötig halten, zu verkünden, daß damit ein nationales Unglück drohe, wenn nicht die Gegensätze in der Regierung so schroff wären, daß nicht nur mit dem Ende der nationalen Einigkeit und des Burgfriedens sondern auch mit der Herrschaft der Militärkaste gerechnet werden müsse.

Die „Vossische Zeitung" meint, in Wahrheit sei die Rede des Herrn Asquith nur eine Rückzugsschamade.

#### Die kritischen Tage.

**Berlin**, 20. April. In der Post heißt es: Asquith ist ein Meister des Kompromisses. Die Tage nach Ostern werden vielleicht die kritischsten in der Geschichte Englands werden.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Wenn die Einigung des englischen Kabinetts auf halbwegs gutem Wege wäre, würde Asquith wohl einen anderen Ton gewählt und schwerlich den Zusammenbruch der Regierung an die Wand gemalt haben.

* * *

### An uns liegt es nicht!

**Berlin**, 19. April. Der Berichterstatter Otto König vom „Lokalanzeiger" hatte ein Gespräch mit Konrad v. Hötzendorff. Dieses wandte sich den Vorgängen vom Tage zu und der Generaloberst meinte, da wir von den Verdunter Kämpfen reden, das geht bewunderungswürdig präzis und sicher. Die französische Front rückt täglich um ein Stück ab. Ich bin über den Ausgang dieser Riesenschlacht ganz zuversichtlich.

„Glauben Exzellenz", fragte ich, „daß der Fall Verduns uns dem Frieden näher bringt?"

„Jeder Erfolg, den einer von uns erzielt, bringt uns dem Frieden näher", betonte der Generaloberst, „aber an uns liegt es ja nicht, wenn es noch immer nicht Frieden werden will. Wir sind in der Situation zweier Männer, die von fünf angefallen wurden und die sich wehren müssen, und nachdem es die fünf nicht anders wollen, müssen wir, um nicht umgebracht zu werden, sie umbringen, wenn sie nicht früher aufhören wollen — das ist doch eigentlich sehr klar."

### Eine Bomben-Ueberraschung für den Zaren.

**Stockholm**, 19. April. Bei der kaiserlichen Parade über die Rekruten an der Südwestfront ereignete sich infolge eines Angriffes eines österreichischen Fliegers ein Vorfall von beispielloser Disziplinlosigkeit.

Der Zar schritt mit General Brussilow die lange Rekrutenfront ab, als ein unbemerkt gebliebener österreichischer Flieger zahlreiche Bomben abwarf und auch einen Volltreffer auf die Truppenmassen erzielte. Die des Feuers ungewohnten Soldaten stürzten in wilder Flucht davon, wobei der Zar fast zu Schaden gekommen wäre.

Die Peinlichkeit der Situation wurde noch dadurch erhöht, daß der Zar selbst völlig die Fassung verlor. Er ergoß seinen ganzen Zornesausbruch über den General Brussilow, der den Schutz gegen Fliegerangriffe ungenügend organisiert habe und berief telegraphisch den eben verabschiedeten General Iwanow ins Kaiserliche Hauptquartier zurück.

### Der verunglückte Mexikofeldzug.

**Newyork**, 19. April. Der Berichterstatter der „Associated Preß" bei dem mexikanischen Expeditionskorps meldet telegraphisch, daß die Verfolgung Villas wegen eines neuen unvermuteten Angriffs unbotmäßiger Soldaten Carranzas auf die Amerikaner eingestellt worden ist.

**Amsterdam**, 19. April. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times" aus Washington: Da man über den Ritt Villas nichts Näheres erfährt, fürchtet man in Washington, daß die Berichte darüber aus der Luft gegriffen sind.

**Köln**, 19. April. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus Washington wird berichtet, der Senat habe den Vorschlag der Vermehrung der Armee um [illegible] Miliztruppen und 261 000 Freiwillige angenommen.

# Heringswucher.

Ein guter, wenn auch nicht völlig ausreichender Ersatz für Fleisch ist der Fisch. Als Volksnahrung kommt von ihm namentlich der Hering in Betracht. Er läßt sich ohne jede weitere Zutat zur Kartoffel und zum Brot verwenden. Es werden also Butter und andere Fette gespart, die bei der Zubereitung der meisten sonstigen Fische nötig sind. Bis vor dem Kriege hatte der Hering auch einen volkstümlichen Preis. Neben der Kartoffel bildete er fast die wohlfeilste Nahrung; konnte man doch so ziemlich in ganz Deutschland das Pfund „grüner" Heringe für zehn Pfennig und an der Wasserkante oft noch viel wohlfeiler kaufen. Der Bundesrat, dem dazu durch Gesetz vom 4. August 1914 die Machtvollkommenheit gegeben ist, hätte vielleicht rechtzeitig einschreiten können, um in Zeiten der Kriegsteuerung wenigstens den Hering von der wucherischen Hinaufpeitschung vieler Lebensmittelpreise fernzuhalten.

Das ist leider nicht geschehen. Aber die Möglichkeit dazu war wohl vorhanden, da der Segen des Meeres uns auch während des Krieges nicht ausblieb. Von deutschen Heringsfischern sind, wie von der Wasserkante berichtet wird, seit Anfang März ungeheure Heringszüge gefangen worden. Nach einer Mitteilung aus Lübeck betrug der Wert des Fanges an einem Tage fast dreiviertel Millionen Mark. Es wird bekannt, daß jedes Fischerboot in vier Wochen einen Ertrag von 25 000 Mark hatte. Junge Fischer sollen für den Monat März 3500 Mark ausbezahlt erhalten haben. Man meldet, daß der Fang alle Erwartungen überstieg; allein im März habe man soviel verdient, wie einst im ganzen Jahre.

Die Verbraucher haben von diesem Segen des Meeres noch nichts bemerkt. Er ist nicht bis zu ihnen gelangt. Im Gegenteil: auch in der allerletzten Zeit sind die Preise für Heringe und andere Seefische in unerhörter Weise gestiegen. Sie sind verhältnismäßig mehr in die Höhe getrieben, als z. B. die Preise für Wurst, Speck, Schinken und anderes Fleisch, selbst wenn es sich um ausländische Waren handelt, für die keine Höchstpreise bestehen! Ein Pfund Heringe, das vor dem Kriege 10 Pfennig kostete, muß jetzt in vielen anderen Orten des Binnenlandes mit 45 bis 55 Pfennig bezahlt werden, und selbst in Städten wie Kiel und Lübeck ist der Preis kaum geringer. Einzelne Heringe kosteten in der zweiten Aprilwoche je nach der Größe 25 Pfennig und auch wohl noch mehr. Auch Sprotten sind der gleichen Preistreiberei unterworfen. Das Pfund kostet heute 1,25 bis 1,50 Mark; vor dem Kriege etwa den vierten Teil.

Die zuständigen Behörden sollten an der Verteuerung derartiger wichtiger Volksnahrungsmittel nicht achtlos vorübergehen. Es ist sicher wohl sehr schwer, festzustellen, ob die Heringsfänge wirklich so außerordentlich groß sind, wie von der Wasserkante berichtet wird und, wenn das der Fall ist, zu ermitteln, wo man sich der Preistreiberei schuldig machte. Wird auch hier ein reichlich vorhandenes Volksnahrungsmittel in ungerechter Weise ganz unverhältnismäßig verteuert, dann sollte man von amtlicher Seite auch rücksichtslos eingreifen. Wir haben zwar Bundesratsverordnungen, die für Preistreiberei, Kriegswucher und andere Verstöße auf dem Lebensmittelmarkt strenge Strafen androhen, aber in der unter hohen Lebensmittelpreisen leidenden Bevölkerung besteht man die Empfindung, daß diese Verordnungen bisher nicht mit dem nötigen Nachdruck angewendet wurden. Dafür führt die „Berliner Volkszeitung" einige Beispiele an. Ein Genußmittelfälscher erzielte mit seinem Erzeugnis, wie gerichtlich festgestellt wurde, 30 000 Mark Umsatz. Bestraft wurde er für seine Fälschung mit 40 Reichsmark. Dabei hat der Mann wahrscheinlich 15 00 Mark an dem Umsatz verdient.

Nach einer Veröffentlichung der amtlichen Reichsbutterzentrale ist die Verspätung in der Butterverteilung lediglich verursacht durch die unpünktlichen Meldungen der Molkereien über die von ihnen hergestellten Buttermengen. Diese Meldungen sind nach behördlicher Vorschrift jeweils am ersten jeden Monats zu erstatten. Das geschah jedoch vielfach nicht, und der Butterzentrale fehlte der Ueberblick über die zur Verteilung zur Verfügung stehenden Mengen. Statt nun bei dem Stand der Sache sofort die säumigen Molkereien durch scharfe Strafen zur Pünktlichkeit anzuhalten, wurden sie lediglich wiederholt ermahnt; natürlich zwecklos. Jetzt hat der Reichskanzler für Preistreiberei ausgewiesen, daß gegen säumige Molkereien keine Rücksicht zu üben.

Was nützen Bundesratsverordnungen und strenge Strafbestimmungen, wenn sie nicht wenigstens zum Besten der Lebensmittelversorgung mit eisernem Nachdruck angewendet werden? Diese Frage drängt sich auch bei der Verteuerung des Herings und anderer Seefische auf. Jedenfalls darf man eine Aufklärung von zuständiger und sachverständiger Seite erwarten.

* * *

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. April. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Ancre nahmen unsere Truppen in Vorwärtsbewegung bei ungünstigem Gelände heute nacht den Steinbruch [illegible] südlich Grandcourt. Ein großer Teil seiner Besatzung fiel in unserer Gefangenschaft. Aber auch [illegible] gelangten gestern, trotzdem Nachschubgräben [illegible] wurden, [illegible] gegen die neuen deutschen Stellen vorwärts des Steinbruchs [illegible].

Stärkere französische Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unserer Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. [illegible] und bei Gouzeaucourt [illegible] in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 78 Mann gefangen ein.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- Patrouillentätigkeit.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Bericht.

Wien, 19. April. (Amtlich.)

### Russischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Tarnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterrand. Sonst nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Von den noch fortdauernden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtstätigkeit.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

## Der russische Bericht.

Petersburg, 19. April. Amtlicher Bericht vom 18. April: Westfront: Bei dem Birken-See 5 Kilometer westlich von Narotsch, und in dem Unterabschnitt unserer Stellungen bei Jakobstadt Artilleriekämpfe. Ein feindlicher Angriffsversuch in dem Abschnitt bei dem Dorfe Memertsch, südlich des Fleckens Krewo, wurde schon von unseren Vorposten abgewiesen.

Galizien: Am 16. April trug der Feind mit starken Kräften heftige Angriffe gegen „Borows Grab" vor, einmal sogar in einer Breite von mehr als zwei Werst. Alle Angriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Ergänzenden Meldungen zufolge erbeuteten wir bei der Eroberung von „Borows Grab" am 12. April eine große Menge Handfeuerwaffen, Patronen, Telephonerät, Bohrminen, Flatterminen, Bombenwerfer und dazu vier Kasten Bomben.

Kaukasus: In dem Küstenabschnitt besetzten unsere Truppen auf der Verfolgung der Türken das Dorf Drona 10 Werst östlich von Trapezunt. Westlich von Erzerum warfen unsere Truppen nach heftigem Kampf die Türken aus allen ihren stark befestigten Feldstellungen.

## Der französische Bericht.

Paris, 19. April. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. Auf dem linken Maas-Ufer Bombardement auf unsere erste Linie zwischen „Toter Mann" und Cumières. Auf dem rechten Ufer war die Nacht im allgemeinen ruhig. Es bestätigt sich, daß der gestrige deutsche Angriff auf unsere Stellungen zwischen der Maas und der Gegend von Donaumont einen äußerst heftigen Charakter hatte. Neueren Meldungen zufolge ist diese Offensive durch Truppen ausgeführt worden, die fünf verschiedenen Divisionen angehörten. Oestlich des Vorwerks von Thiaumont gelang es dem Feinde, in einen Graben der ersten Linie einzudringen, aus dem er aber teilweise durch einen Gegenangriff wieder vertrieben werden konnte. In der Woevre Artillerie-Zweikampf im Abschnitt von Flirey-Apremont. Bei Bois de Sault wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung, die sich unseren Gräben in Richtung auf Hermonville, nördlich von St. Tie, zu nähern versuchte, durch Handgranaten zurückgetrieben. In der Nacht warfen 17 feindliche Flugzeuge 7 Bomben, darunter eine Brandbombe, auf Belfort. Es wurden drei Tote und sechs Verwundete gemeldet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend: Artillerietätigkeit in Gegend von Fort de Paris und auf den Straßen und Verbindungswegen des Feindes. In der Gegend von Verdun beschränkte sich Weiter die Operationen. Im Laufe des Tages heftiges anhaltendes Bombardement westlich der Maas, im Abschnitt der Höhe 304, östlich der Maas in Gegend südlich von Haudromont und auf unsere Stellungen östlich Donaumont und Vaux. Keine Infanterie-Aktion. Oestlich von St. Mihiel belegten unsere Batterien feindliche Ansammlungen in Gegend von Watronville.

## Der englische Bericht.

London, 18. April. Amtlicher Bericht. In den letzten 24 Stunden bombardierten wir gestern an verschiedenen Punkten in die deutschen Stellungen ein, einmal gestern bei Tage, das andere Mal während der Nacht. Beide Unternehmungen waren sehr erfolgreich. Eine Munitionsverteilung wurde zerstört, in mehrere Unterstände wurden Bomben geworfen. Unsere Verluste betrugen 1 Verwundeten und 1 Vermißten. Zwei deutsche Versuche gegen unsere Stellung bei St. Eloi wurden nachts erfolgreich abgeschlagen. Heute morgen Geschützfeuer und rege Minentätigkeit südlich von Armentières.

## Wilson will keinen Krieg.

Berlin, 19. April. Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Kopenhagen: Aus London wird berichtet, in englischen parlamentarischen und politischen Kreisen rechnet man bestimmt damit, daß Wilson es auf keinen Fall zu einem Krieg mit Deutschland kommen lassen wird. Die Informationen, die er vom Chef Kraft erhielt, haben ihm einen klaren Ueberblick über die Verhältnisse und Entscheidungen in Deutschland verschafft. Er ist daher fest entschlossen, alle Fragen, deren Lösung während des Krieges Schwierigkeiten geben, bis zum Friedensschluß zurückzustellen. Auch im Senat stimmt man dieser Ansicht bei. Amerikanische Deutsche haben sich wiederholt und zuversichtlich dahin geäußert, daß in den Vereinigten Staaten vernünftige Erwägungen die Oberhand behalten werden. Das schließt aber nicht aus, daß Wilson die amerikanische Forderung in bezug auf den Unterseebootkrieg in schärfster Form vertreten wird. Aus Amerika zurückgekehrte englische Politiker bestätigen vertraulich diese Auffassung über die Wilson-Politik, zumal Wilson kaum seine Ansichten über die Präsidentschaftskandidatur ändern.

## Handstreiche auf Kreta!

Berlin, 19. April. Ueber Zusammenstöße des Vierverbandes an Griechenland heißt es im „Berliner Lokalanzeiger": Entente-Schiffe fahren in den Häfen von Kreta auf Kreta ein und versuchen den deutschen und den österreichisch-ungarischen Konsul, sowie die deutschen Unterseeboote zu verhaften. Der Versuch mißlang. Die deutschen Unterseeboote fahren in das [illegible] Meer.

## Gegen das Weiterkriegen!

Zürich, 19. April. Das hiesige sozialdemokratische „Vorwärts" berichtet, daß die Pariser Gewerkschaften am 17. April eine Deputation an den Minister des Innern gesandten und ihm folgendes gemeldet haben:

Die Vereinigung der Gewerkschaften des Seine-Departements, die des öfteren von ihren Mitgliedern Klagen über wachsende Teuerung erhalten hat, ist überzeugt, daß Maßregeln ergriffen werden können und müssen, um der gänzlich ungerechtfertigten Steigerung der Lebensmittelpreise abzuhelfen. Sie fordert das Ministerium des Innern auf, unverzüglich Maßregeln zu ergreifen. Wird ihre Stimme nicht gehört, so sind wir entschlossen, alle Verantwortlichkeit abzulehnen für die Ereignisse, die man voraussehen kann und die vorkommen können. Der Minister des Innern empfing die Deputation und versprach ihr, daß sich die Regierung mit der Lösung dieser Frage beschäftigen werde. In der „Bataille" vom 8. April veröffentlicht Jouhaux einen alarmierenden Artikel über denselben Gegenstand. Die Stunde ist ernst, ruft Jouhaux, das Maß ist voll, die passive Haltung der Massen ist zu Ende.

Bern, 19. April. Wie der „Berner Tagwacht" aus Paris geschrieben wird, gibt die sozialistische Minderheit, die im letzten Nationalrat über ein Drittel der Mandatsstimmen verfügte, ein eigenes Wochenblatt, betitelt „Le Populaire", heraus. Das Blatt will im Sinne des Internationalismus wirken. Die Leitung hat Jean Longuet inne.

Wenn erst in Frankreich die Massen sich von dem Chauvinismus lossagen, sind wir dem Frieden ein Stück näher.

## Die erste Russenstimme zur Kanzlerrede.

Petersburg, 20. April. Die „Nowoje Wremja" ist der Ansicht, die Rede des Reichskanzlers gleiche einem delphischen Orakelspruche. Es sei klar, daß der Reichskanzler sich den Alliierten zu nähern versuche, und sich deshalb absichtlich zweideutiger Ausdrücke bedient habe, um so eine Basis für Unterhandlungen anzubahnen. Doch habe er sich gleichzeitig den Schein eines trotzigen Siegers bewahren wollen. Die Parteien des Reichstages aber, geblendet von den deutschen Kriegsberichten, hätten seine Taktik nicht recht verstanden. Sie wüßten ja auch nicht, was der Reichskanzler wisse, und daher sei ihnen die in der Rede versteckte heimliche Angst und der verschleierte Versuch, Friedensunterhandlungen anzustreben, verborgen geblieben.

Eine etwas sehr gequälte Auslegung, die nicht besser wird dadurch, daß man Deutschrussen gegen die Deutschen ins Feld führt:

Der Oktobrist von Lutz, der deutscher Herkunft ist, erklärte in der Duma, der Versuch des deutschen Reichskanzlers, im Reichstage uns mit seinen Versprechungen zu locken, wird ihm mißlingen, da wir loyal bleiben werden. (Rufe von rechts: Wem gegenüber?) Kein anderes Volk, als das russische, soll durch seine parlamentarischen Vertreter die Deutschrussen wegen ihrer ausgestandenen Leiden trösten dürfen; denn die, die unschuldig in ihrem Vaterlande verfolgt wurden, wo ihre Vorväter begraben liegen, können nicht vom Feinde getröstet werden, der sich schwer gegen sie erhob und die Leichen ihrer Kinder anhäufte. Lutz protestierte gegen die ungerechte Beschuldigung, daß die Deutschrussen massenweise Verrat übten. Unter diesen beschämenden Umständen müßte man begreifen, wenn sie auswanderten.

## Nicht für Eroberungen, sondern für Sozialismus.

Amsterdam, 19. April. Dem australischen Premierminister Hughes wurde in der Londoner Guildhalle am Dienstag der Ehrenbürgerbrief der City überreicht. In seiner Dankrede sagte Hughes, der Krieg habe alle Teile des Reiches enger miteinander verknüpft und er fuhr dann fort: „Wenn ich von unserem Reiche spreche und von der großen Zukunft, die sich ihm eröffnet, so spreche ich nicht von territorialer Ausdehnung oder von einer Zunahme an Reichtum, sondern von den größeren Gelegenheiten zur Entwickelung der Einrichtung der freien Regierung und derart sozialistisch wirtschaftlichen Verhältnissen, die einer großen Nation würdig und mit der Unversehrtheit des Reiches vereinbar sind, Gelegenheiten, die den friedlichen Nationen auf der Erde volle Sicherheit gegen alle geben werden, die den Weltfrieden zu stören versuchen."

## Warum Griechenland vergewaltigt wird.

London, 19. April. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob der Protest der griechischen Regierung im Zusammenhang mit der Besetzung griechischen Gebietes durch die Streitkräfte der Alliierten eingereicht wurde, antwortete die Regierung: Gewisse Proteste der hellenischen Regierung hinsichtlich der Maßregeln, welche die alliierten Regierungen auf griechischem Gebiet oder in den griechischen Gewässern zu treffen sich genötigt sahen, sind eingelaufen. Die Umstände, die solche Maßnahmen notwendig gemacht haben, sind folgende: Die französische und die englische Regierung haben bekanntlich ursprünglich beschlossen, Truppen auf Einladung des damaligen griechischen Premierministers nach Saloniki zu schicken. Bald darauf trat ein Wechsel in der griechischen Regierung ein, der von einem Wechsel in der Politik Griechenlands begleitet war, aber die Alliierten konnten damals von dem begonnenen Unternehmen nicht zurücktreten. Das serbische Gebiet war durch feindliche Kräfte überschwemmt, und die Alliierten nahmen die Serben im nächsten verfügbaren Zufluchtsort auf. Die Anwesenheit der alliierten Streitkräfte in Saloniki und der serbischen auf Korfu hat dazu geführt, daß die Alliierten gewisse Maßregeln und Vorsorge auf den griechischen Inseln und in den griechischen Gewässern getroffen haben, um für die Sicherheit sowohl der Streitkräfte selbst als der Schiffahrt, welche ihnen ihren Materialbedarf zuführt, zu sorgen. Der Grund für diese Maßregel erhellt aus der Betätigung feindlicher Unterseeboote im ägäischen Meere, welche dort Operationsbasen haben. Alle Schritte, welche die Alliierten unternommen, ergeben sich als natürliche Folgerung aus dem Entschluß, eine Fluchtgelegenheit für Serbien zu gewinnen, einen Entschluß, welcher in erster Linie auf das Ansuchen Griechenlands gefaßt wurde.

## Die letzte Drohung an Rumänien.

**Wien, 19. April.** Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sofia: Der „Mir“ erfährt aus unterrichteten Kreisen, daß die russische Regierung dem rumänischen Ministerium des Aeußeren offiziell mitteilen ließ, daß wenn Rumänien die Warenlieferung und die Getreideausfuhr an die Mittelmächte nicht sofort einstelle, die diplomatischen Verbindungen zwischen Rußland und Rumänien eingestellt werden und die Donau durch Flußminen gesperrt wird. Rußland stelle Rumänien die Erfüllung seiner nationalen Wünsche sicher, ohne daß Rumänien in den Krieg eingreifen müsse. Auch sei Rußland bereit, Rumänien Kohle zu liefern, aber alles nur unter der Bedingung, daß Rumänien jeden Verkehr mit den Mittelmächten abbreche, und sich offen für eine den Verbündeten wohlwollende Neutralität erklärt. Der rumänische Ministerrat soll einstimmig beschlossen haben, die bisherige Haltung unverändert beizubehalten.

## Der Krieg auf den Meeren.

**London, 19. April.** „Lloyds“ meldet aus Lissabon: Der norwegische Dampfer „Tergwike“ ist gestern in der Cascaes-Bay, nachdem an Bord drei Explosionen stattgefunden hatten, gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

**London, 19. April.** „Lloyds“ meldet aus Lissabon: Es wird jetzt amtlich gemeldet, daß der Dampfer „Tergwike“ auf eine treibende Mine gestoßen und gesunken ist.

**Amsterdam, 19. April.** Das „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Das Dampfboot „Holland“ und das Fischerboot „Carrington“ von der Boston-Fishing-Comp. werden offiziell als überfällig angesehen. Außer diesen beiden hat die Gesellschaft im Kriege bereits 14 Dampfboote verloren. — Das Dampfboot „Fagon Pri ce“ ist mit voller Bemannung auf eine Mine gelaufen und ging verloren. Es war ein Schiff von 237 Tonnen; ein gleichnamiger Dampfer von 1471 Tonnen wurde von S. M. S. „Möwe“ versenkt.

## Englands Frachtraumnot.

**Copenhagen, 19. April.** „Berlingske Tidende“ meldet, daß die dänischen Reedereien auf Veranlassung der englischen Regierung ein neues Rundschreiben erhalten haben, worin von englischer Seite dem freien Verfügungsrecht der neutralen Schiffahrt weitgehende Beschränkungen auferlegt werden. Den Schiffen wird nicht mehr gestattet, Frachten für Oel, Petroleum oder Aehnliches abzuschließen, falls hierzu nicht im voraus die Genehmigung der englischen Behörden eingeholt ist. Wenn diese Vorschrift nicht befolgt wird, sollen die betreffenden Schiffe so behandelt werden, als wenn sie einen Bruch des Uebereinkommens über Lieferung von Bunkerkohlen begangen hätten. Ausgenommen sind Frachten nach Großbritannien und den Ländern der Alliierten. Ursprungserzeugnisse, die von den Erwerbsgesellschaften oder -Körperschaften ausgestellt sind, werden als nicht gültig betrachtet. Ferner verlangt England, daß die Verpflichtungen, die die Reedereien betreffend der Bunkerkohle übernommen haben, bestehen bleiben, wenn das Schiff zeitweilig verchartert oder verkauft wird, sodaß der frühere Eigentümer für diese Verpflichtung haftbar ist. Das Schreiben rät deshalb den Reedern, vor Verkauf die englischen Behörden um Rat zu fragen.

„Berlingske Tidende“ überschreibt diese Meldung, in der sie kein Wort der Kritik äußert, mit den Worten: „Starke Forderung an die dänische Schiffahrt“.

Einer schwedischen Reederei in Göteborg, die in England Eisenröhre im Werte von 200 000 Kronen bestellt hatte, wurde als Bedingung für die Lieferung vorgeschlagen, ihre sämtlichen Schiffe zur Verfügung der englischen Eisenfirme zu stellen. Die schwedische Reederei habe dies abgelehnt.

## Das österreichische Parlament wird nicht einberufen.

In der letzten Sitzung des Deutschen Nationalverbandes teilte Reichsratsabgeordneter Dr. Groß mit, daß Ministerpräsident Graf Stürghk den bei ihm erschienenen Vorstandsmitgliedern erklärt habe, die Regierung könne die vom Nationalverband gewünschte Einberufung des Parlaments derzeit nicht ins Auge fassen, weil die Voraussetzungen für einen ungestörten Fortgang der parlamentarischen Arbeiten nicht gegeben seien.

## Amerikanische Anfrage an Oesterreich.

**Washington, 18. April.** (Reuter.) Der Botschafter in Wien, Penfield, wurde beauftragt, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob der kürzliche Angriff eines Unterseebootes auf die russische Bark „Imperator“ ohne vorherige Warnung erfolgte.

## Neue Musterung in Oesterreich.

**Wien, 19. April.** Die unumstrochene Beistellung des regelmäßigen Ersatzes für die Armee im Felde schon dermalen auch für spätere Zeitpunkte zu sichern, werden die landsturmpflichtigen Geburtsjahrgänge 1897 bis einschließlich 1866 ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren bezw. ihrer Musterungspflicht entsprochen haben, einer neuerlichen Musterung unterzogen, die vom 22. Mai bis zum 29. Juli stattfindet. Die Einberufung der hierbei für geeignet Befundenen dürfte jedoch nicht vor Abschluß der hauptsächlichsten Erntezeit zu gewärtigen sein; die dem zweiten Aufgebot Angehörigen werden auch diesmal bis auf weiteres lediglich im Hinterland und in den Etappenräumen zur Ablösung jüngerer Frontdiensttauglicher verwendet werden.

## Der Fliegerangriff auf Saloniki.

vom 27. März.

Ein in Saloniki ansässiger Ingenieur berichtet der „Frankfurter Zeitung“ in einem Briefe über den Fliegerangriff vom 27. März.

Von der Aufregung, die hier an diesem Tage und noch Tage nachher herrschte, können Sie sich keine Vorstellung machen, obschon man hier doch schon Einiges erlebt hat und seit Monaten aus der Unruhe nicht mehr herausgekommen ist. Was für ein Vergnügen es ist, sich zwischen Hammer und Amboß zu befinden, das würde uns und all jenen, die noch im Unklaren über unsere beneidenswerte Situation waren, an jenem denkwürdigen 27. März so recht klar gemacht. Man hatte schon häufig und hundertmal die Möglichkeit eines größeren Luftangriffs erwogen und die bei diesen Gelegenheiten üblichen Scherze gemacht, aber die Sache bekam doch ein ganz anderes Aussehen, als es wirklich Ernst wurde. Mir persönlich ist das Scherzen gründlich vergangen, offen gestanden, war mir sehr unbehaglich zu Mute. Zuerst glaubte ich, als es auf der Straße lebendig wurde, es handle sich um eine jener ammutigen Raufereien, unter den verbündeten Soldaten, wie sie hier öfter vorkommen. Die ersten Explosionen hatte ich verschlafen. Aber meine Frau, die augenblicklich erwacht war, übersah sofort die Lage und schrie: Die Flieger kommen! und wollte, ja, wie sie war — in ihrer ersten Aufregung auf die Straße und auf und davonlaufen. Nun kamen sie aber wirklich! Man hörte die Motore brummen und dann einen dumpfen, aber garnicht sehr lauten Krach. Es war noch dunkel und bei den Franzosen und Engländern rührte sich vorerst nichts. Man war offenbar im Zweifel darüber, ob man es mit feindlichen Fliegern zu tun habe. Die Vorbereitungen zur Flugzeugabwehr waren augenscheinlich mehr als mangelhaft, wenn man sich überhaupt damit beschäftigt hatte. Nur Durcheinander und Verwirrung. Autos schnurrten in höchster Eile durch die Straßen. Man holte die französischen Flieger aus ihren Betten und fuhr sie zu ihrem Flugplatz hinaus, bei Karaburnu. Eine Stunde nach der ersten Detonation stieg der erste französische Kampfflieger auf, ohne aber irgend etwas ausrichten zu können.

Erst um halb sechs Uhr — es war unterdessen fast Tag geworden — begannen die Scheinwerfer der Kriegsschiffe den Himmel abzusuchen. Und nun ging eine ganz tolle Ballerei los, daß die Scheiben klirrten. Die Kriegsschiffe schossen zunächst so schlecht, daß es lächerlich war, aber dann saßen ihre Schrapnells gut. Die deutschen Flieger aber zogen gleichmütig ihre Kreise und bogen blitzschnell und geschickt aus, wenn die Schrapnellwolken zu nahe kamen. Es sah sich prachtvoll an, aber es war das Aufregendste, was Sie sich vorstellen können! Es krachte an allen Ecken und Enden, die Granaten zischten in die Höhe, man wußte nicht, ob es die Explosionen der Fliegerbomben oder die Geschütze der Schiffe oder die Detonationen der krepierenden Schrapnells oder in der Luft waren.

Die Fliegerbomben schlugen 30 Schritt vom Hafenzollamt entfernt ein und keine 10 Meter vom französischen Hauptquartier, das sich — auch eine besondere Rücksichtsnahme! — mitten in der Stadt befindet. Die Franzosen schrien ihr „Rettet Euch!“ und rissen aus, so schnell die Füße sie trugen, und flüchteten in die umliegenden Judenhäuser. Ueberhaupt benahmen sich die Herren Franzosen und Engländer als echte Helden! Sie rannten wie besessen durch die Straßen, schreiend, in höchster Bestürzung, zum großen Teil nur halb angekleidet. Die Panik war unbeschreiblich! Von irgend einer Disziplin, Kommandos usw. war nicht die Rede. Ihr Renommee hat stark gelitten. Mit Spott und Schadenfreude erinnert man sich dieser grotesken und beschämenden Szenen — und wie laut, anmaßend und martialisch hatten sie sich sonst immer gebärdet.

Die Kopflosigkeit der tapferen Krieger hat natürlich dazu beigetragen, Verwirrung und Schrecken der Bevölkerung zu vermehren. Unterdessen krepierten Hunderte von Schrapnells über der Stadt. Die Kriegsschiffe feuerten, die armierten Transportdampfer und die in Lembet stehenden englischen Batterien. Der größte Teil der Opfer der Bevölkerung wurde durch herabfallende Sprengstücke getroffen, so auch die beiden am Hafen auf Wache stehenden griechischen Soldaten. Nach dem Bombardement wurden überall in den Straßen Schrapnellkugeln gefunden. Im Hause nebenan hat das schwere Bodenstück eines Schiffsschrapnells das Dach glatt durchgeschlagen! Sie können verstehen, daß man auf Engländer und Franzosen nicht besonders gut zu sprechen ist — gelinde ausgedrückt! Wenn sie es schon mit ihren Ansichten über Neutralität vereinigen zu können glauben, daß sie sich ungebeten bei uns festsetzen, war es noch dazu nötig, Städe und Truppen in die Stadt zu legen und eine friedliche Bevölkerung als Deckung zu benützen? Auch auf die Flieger schimpfte man, aber man sah doch ein, daß sie niemals gekommen wären, hätte uns die Entente ungeschoren gelassen. Jedermann, ohne Ausnahme, wird den Tag segnen, da sie wieder abziehen werden. Die Lage ist einfach unerträglich.

Glücklicherweise warfen die Flieger die meisten Bomben auf die außerhalb der Stadt liegenden Truppenlager und zwar mit verheerender Wirkung. Davon wird man wohl wenig in den Zeitungen der Entente gelesen haben! Indessen, über 2000 (zweitausend!) Tote und Verwundete fielen dem Angriff zum Opfer, zumeist Engländer. Im Lager Lembet flog ein Munitionslager in die Luft, in einem benachbarten Sanitätsdepot verbrannte die Hälfte des Sanitätsmaterials. Bis gegen Mittag hörte man in Lembet, wo ein Brand ausgebrochen war, heftige Explosionen.

Wir haben einen kleinen Vorgeschmack von dem bekommen, was sich ereignen könnte, wenn es erst einmal zu Kämpfen käme. Der Gott der Neutralen, als dessen Hohepriester sich die englischen und französischen Staatsmänner bezeichnen, wolle es verhüten!

## Kleine Kriegsnachrichten.

**Die portugiesische Regierung** verfügte die Ausweisung aller Deutschen im nichtmilitärpflichtigen Alter und Internierung derjenigen, die den Militärgesetzen unterworfen sind, in Konzentrationslagern. Sie verfügte ferner die Sequestrierung aller Güter, die Deutschen gehören.

**Beim deutscher Parlamentarier in Konstantinopel.** Ende dieses Monats treffen zu Besuch in Konstantinopel auf Einladung des türkischen Parlamentes 10 deutsche Reichstagsabgeordnete ein. Im Laufe des Mai wird sich eine Anzahl türkischer Abgeordneter zum Gegenbesuche nach Deutschland begeben.

**Der Petroleumhandel in Rumänien.** Die Bukarester oppositionellen Blätter nehmen gegen die jüngst erfolgte Ankündigung der Regierung Stellung, eine nationale Gesellschaft zur Ausbeutung und zum Verkaufe von Petroleum und Lebensmitteln zu gründen. Die oppositionellen Blätter betonen, sie werden mit allen Mitteln die Schaffung eines derartigen Monopols bekämpfen.

**Englische Arbeiterbewegung.** Der „Rotterdamsche Courant“ entnimmt dem „Labour Leader“, daß in Dundee seit 3 Wochen in den Jute-Spinnereien 30 000 Arbeiter feiern. Die Arbeiter verlangen Lohnerhöhung.

## Die 510. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 6, 10, 11, 22, 51, 62, 154, 155, 156; Reserve: Nr. 10, 11, 51, 223; Landwehr: Nr. 10, 11, 51; Landsturm-Infanterie-Bataillone: 2. Glogau, 2. Liegnitz, Oppeln, Striegau; Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Nr. 8 in Freiburg i. Schles.

## Politische Uebersicht.

**Rhein-Main-Donau-Kanal.** Der Plan eines Rhein-Main-Donau-Kanals soll demnächst in mehreren Konferenzen eingehender durchberaten werden. Die erste Konferenz soll in Regensburg, die zweite später in Wien und die Schlußkonferenz in Budapest stattfinden. An diesen Konferenzen werden auch teilnehmen die Bürgermeister der Donaustädte von Regensburg bis zum Eisernen Tor. Im übrigen wird sich die Konferenz aus Fachmännern zusammensetzen.

---

## Christel.

Ein Bauernroman von Maria Linden.

[2] (Nachdruck verboten.)

„Halten Sie die verdammte Töle zurück!“ rief eine zornige Männerstimme. „Ich bring' eine Depesche, aber der Köter läßt mich ja nich ins Haus!“

„Kusch, Karo! Kusch!“ befahl Hans; dann fragte er neugierig: „An wen is denn die Depesche?“

„Die ist an Kablert!“

„Der bin ich! Herrje, was is da nur vorgefallen?“

Er nahm dem Boten das Telegramm ab, lief durch den dunklen Hausflur in die Küche und las die wenigen Worte, die auf dem schmalen Streifen Papier standen, mehrmals, als ob er den Sinn nicht fassen könnte. Die Mägde und Wilhelm bestürmten ihn mit Fragen. Er antwortete nicht. Stumm reichte er Christel die Depesche, und das Mädchen las: Komme sofort, der Ochse hat Mutter auf den Hörnern gehabt, sie liegt auf den Tod. Vater.

„Sie müssen gleich fahren!“ sagte Christel. „Ziehen Sie sich an. Wilhelm fährt Sie erst zum Wirtshause, Sie sprechen mit dem Herrn, und Wilhelm fährt Sie dann gleich zur Bahn.“

„Aber der Herr?“ fragte Hans unentschlossen.

„Vor dem Herrn will ich's verantworten. Eilen Sie sich nur. Nich wahr, Ihr Zug geht um zehn Uhr?“

„Jehn Uhr acht Minuten.“

„Während Sie sich anziehen, kann Wilhelm anspannen. Wilhelm, fragen Sie den Herrn, ob Sie ihn nachher aus'm Wirtshause abholen sollen.“

„Ja wohl, Wirtin!“

„Ich bleibe auf, bis Du zurück bist und halte Dir einen Topp Kaffee heiß“, versprach Hanne.

„Geh' Du nur schlafen“, entgegnete Wilhelm unwirsch. „Du trinkst den Kaffee doch allein und läßt mir den leeren Topp stehen.“

„Nee, nee, daß der Tod so schnell kommen kann“, sagte Hans, der ganz verstört war. „Sie war doch so kerngesund!“

„Vielleicht is es nich so schlimm“, tröstete Christel. „Ihr Vater hat wohl im ersten Schreck zu schwarz gesehen.“

„Das is garnich seine Art“, entgegnete Hans bekümmert. „Wer weiß, ob die Mutter noch lebt, wenn ich komme.“

Er verabschiedete sich und ging in die Knechtestube, um sich reisefertig zu machen.

„Nu muß er bellig ganz nach Hause. Der Vater wird ihm schmeißt die Wirtschaft Mangelbein“, sagte Bertha, die sich in [illegible]

„Ja wohl“, stimmte Hanne zu, „und eine Frau muß er dann auch haben. Na, der kann überall anklopfen, so ein schmucker Mensch, wie der ist!“

„Brauchst Dir nichts einzubilden; Dich nimmt er doch nicht“ versicherte Bertha.

„Dich erst recht nich!“ rief Hanne erbost aus. „Ich bin ein vermögliches Mädel. Ich bekomme bereits neunhundert Mark, und Du kriegst ein Bette, das is die ganze Herrlichkeit.“

„Hanne, Du hast die Erdrüben zu morgen noch nich geschält und geschnitten“, mahnte Christel. „Ich habe die Säcke fertig genäht. Bertha, hilf mir die Wäsche legen, damit wir morgen früh gleich mangeln können.“

Die beiden Mägde warfen sich zwar noch wütende Blicke zu, aber sie gingen trotz der vorgerückten Stunde ohne Widerrede an die Arbeit.

Hans kam nach dem Begräbnis seiner Stiefmutter nur auf den Berghof, um von Erner seine sofortige Entlassung zu erbitten, weil er das väterliche Gut übernehmen sollte.

„Wenn's nich anders is, dann geh' in Gottes Namen. Ich gebe gute Kost und hohes Lohn und habe an jedem Finger einen Knecht hängen. Derweil Du Deine Sachen packst, fülle ich den Abmeldeschein aus und zähle Dir Deinen Lohn auf“, sagte der Bauer.

„Vielen Dank, Herr Erner“, sagte Hans. Er ging aber nicht in die Knechtestube, sondern suchte Christel. Endlich fand er sie in dem verschneiten Garten bei dem Grünkohlbeete. Er trat auf sie zu und rang nach Worten; dann sagte er hastig, mit niedergeschlagenen Augen:

„Christel, der Vater gibt mir die Wirtschaft. Ich weiß, wie es um Sie steht. Erner nimmt Sie nich, aber ich will Sie heiraten. Das Kind soll mein Kind sein, und niemand soll je erfahren, wie es damit is. Ich will Sie in Ehren halten und will Sie behüten, wie mein Augenlicht. Sagen Sie ja, dann is in vier Wochen die Hochzeit.“

Bei seinen Worten war eine dunkle Glut in Christels Wangen gestiegen, ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt, sie atmete schwer und sagte traurig:

„Sie meinen es gut, und ich danke Ihnen vielmals, aber ich kann nich.“

„Bin ich Ihnen so arg zuwider?“ fragte der arme Mensch ganz niedergedrückt.

Sie schüttelte verneinend den Kopf.

„Wie könnt' ich mit solch' einer Lüge vor den Altar treten?“ sagte sie leise. „Alles auf eine Lüge aufbauen — — nein, das könnt' ich nicht. Aber ich danke Ihnen, wie gut Sie immer zu mir waren, und wenn ich die Vergißmeinnichsträucher ansehe, dann denk' ich an Sie Heiden!“

„Es geht nich, Hans. Wenn Sie eine liebe Frau haben, werden Sie froh sein, daß ich „nein“ gesagt habe. Was soll Ihnen denn ein Weib nutzen, das einen andern gern hat? Ich bin es garnich wert, daß Sie mich nehmen.“

„Sie sind besser, wie all das andere Frauvolk zusammen, besser, schmucker und klüger!“

„Ach, an mir is doch kein gutes Haar“, entgegnete Christel bitter. „Meine eigene Mutter verachtet mich so, daß sie mir nich Adieu gesagt hat, wie sie nach Amerika machte. Ich war keinen Abschied wert.“

„Darüber schimpfen auch alle Leute“, versicherte Hans. „Welche sagen überhaupt, Ihre Mutter hat nie Liebe zu Ihnen gehabt, was sehr schlecht von Ihr is.“ — —

Ein rotes Kopftuch wurde sichtbar, eine gedrungene Gestalt schoß durch den Garten und Hannes gellende Stimme kreischte:

„Wirtin! Wirtin! Meine Cousine is da, und die Frau Grundmann will Sie sprechen. Sie hat's eilig!“

„Ich komme!“

Christel reichte dem jungen Manne die Hand und sagte bewegt:

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Adjö!“

Er sah ihr mit umflorten Augen nach, wie sie schnell und aufrecht auf das Haus zuschritt, in jeder Hand einen Korb voll Grünkohl. Sie trug die Last so leicht, wie ein Stadtfräulein eine Rose trägt.

„Schade, einig schade um das Prachtmädel!“ murmelte Hans.

---

Je günstiger sich Erners Vermögensverhältnisse gestalteten, desto geiziger wurde er. Aus Sparsamkeitsrücksichten nahm er erst zum April einen neuen Knecht und eine Kleinmagd. Wenn Erner und Christel zu Markte fuhren, mußte eine Tagelöhnerfrau aus dem Dorfe auf dem Berghof aushelfen.

Christels Leben floß eintönig dahin. Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit war die Losung.

Im Dorfe fing man an zu zischeln. Die Pfarrersfrau war die erste, die laut sagte: „Die Erner-Wirtin hat ihr Kindsgut verloren!“ Unter anderen Verhältnissen würde Christel viel von den bösen Zungen zu leiden gehabt haben, aber nun hatte sie unsichtbare Fürsprecherinnen: die Frauen, deren Kinder und Eier sie so vorteilhaft verkaufte. Es war erstaunlich, wie sie jetzt die sonst so strengen Sittenrichterinnen Christel zu entschuldigen wußten. Christel dürfte dieselbe nicht [illegible] denn sonst müßten sie ja die Gleichberechtigung mit [illegible] gehen müßten. Margarete konnte auch so sehr [illegible] vor bei Bauern und den Wirtinnen, deren Kinder [illegible]

---

## Stadt-Theater.

Donnerstag 6½ Uhr:
„Siegfried."
Kammersängerin Edyth Walker, Kammersänger Walter Soomer, K. K. Hofopernsänger Hans Breuer, Kammersänger Desider Zador, als Gäste.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 6½ Uhr, 456
„Götterdämmerung".
Kammersängerin Edyth Walker, Kammersänger Max Gillmann, Kammersänger Desider Zador als Gäste.
Sonntag, (1. Osterfeiertag) 7½ Uhr:
„Don Juans letztes Abenteuer."
Montag (2. Osterfeiertag) 7½ Uhr:
Erste Vorstellung im Sonntags-Ring-Abonnement
„Das Rheingold".

## Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
3. Gastspiel Else Lehmann:
„Die Wildente."
Sonnabend, 8 Uhr:
Letztes Gastspiel Else Lehmann:
„Gespenster."

## Thalia-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
„Der Weibsteufel",
Sonnabend 8 Uhr: 466
„Heimat."

## Schauspielhaus

Lucretien-Bühne. Telef. 2545.
Hofbühne vom Mittelbau des Königl. Schauspiele zu Berlin:
Donnerstag 8 Uhr:
„Fabals und Liebe."
Sonnabend 8 Uhr:
„Antigone."
Sonntag, nachmittag 3½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".
Abends 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt".
Montag nachmittag 3½ Uhr: 471
„Die Fledermaus."
Abends 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt."

19 M. Reisemäntel u. d. Preis 17 M. der Breslauer Mäntel-Branche. [99

## Liebich Theater

Heute abends pünktlich 8 Uhr:
Andersen's Märchen
und der gikuende
Spezialität.-Spielplan.
Morgen Karfreitag
geschlossen. 475

# Erhebung der Vorräte an Zucker, Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse am 25. und 26. April 1916 in Breslau.

Nach § 14 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 (R.-G.-Bl. Nr. 71) und den Ausführungsbestimmungen vom 12. April 1916 (G.-G.-Bl. Nr. 72) hat eine Ermittelung der Vorräte an Verbrauchszucker und nach der Bundesratsverordnung vom 4. April 1916 (R.-G.-Bl. Nr. 63) eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen stattzufinden. Alle hiesigen Einwohner, die am 25. April 1916 mehr als 20 Pfund Zucker und am 26. April mehr als 20 Pfund Kartoffeln oder mehr als 5 Pfund an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation besitzen, sind verpflichtet, ihre Vorräte davon anzumelden, indem sie die ihnen zugehenden Meldescheine ausfüllen, und zwar haben sie nicht nur die für ihren Haushalt, sondern auch die für ihr Handelsgeschäft, ihren Betrieb oder die von ihnen geleitete Anstalt bestimmten Mengen anzuzeigen.

Vorräte, die sich am Zählungstage unterwegs befinden sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem hiesigen Statistischen Amt (Gartenstraße 3) anzuzeigen durch Brief oder Anzeigeverbrauch.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstandes oder Elsaß-Lothringens, insbesondere einer Heeres- oder Marineverwaltung stehen.

Die Erhebungen werden vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinsam bewirkt. Mit den erforderlichen Maßnahmen zu deren Ausführung ist das Statistische Amt (Gartenstr. 3) beauftragt.

Die Erhebungen geschehen nach den 28 Polizeirevieren und werden in diesen geleitet von den Reviervorstehern. Ausgenommen und vom Statistischen Amt unmittelbar gezählt wird in den militär- und eisenbahnfiskalischen Grundstücken.

Die Vordrucke (Meldescheine) für die Anzeigen nebst Anleitung werden den Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern am 20. und 22. April durch Schutzmänner ausgestellt mit dem Ersuchen um sofortige Verteilung an alle Haushaltungen, Anstalten, Gastwirte und sonstige in Betracht kommende Betriebe im Grundstück. Wer bis dahin die genannten Drucksachen nicht erhalten hat, ist verpflichtet, sie sich alsbald in dem zuständigen Revierbüro der Polizei zu holen.

Die Anzeigen sind entsprechend der Anleitung auf den Meldescheinen zu machen und am 27. April an den Hausbesitzer oder seinen Stellvertreter abzugeben, von dem sie durch die Schutzmänner am 28. April abgeholt werden.

Gleichzeitig werden alle Hausbesitzer (oder Hauptmieter) aufgefordert, in die ihnen zugehende Hausliste die Namen aller zu verzeichnen, die im Grundstücke Räumlichkeiten als Besitzer oder Mieter z. Zt. innehaben, und zwar die Haushaltungen und Anstalten in jedem Falle, Geschäfte und Betriebe nur soweit sie Kartoffeln verarbeiten können.

Zur Ermittelung richtiger Angaben ist der Magistrat beigezogen, durch seine Beamtenen die Bücher der Anzeigepflichtigen betreffende Geschäfte einzusehen und von den Geschäftsaufzeichnungen Einsicht zu nehmen zu lassen.

Wer vorsätzlich die Anzeigen innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet, wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach den vorgenannten Bundesratsverordnungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 10 000 bez. 15 000 M. bestraft. Außerdem kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden.

Breslau, den 18. April 1916. 542

**Der Polizeipräsident. Der Magistrat.**
(St. B. 712/16.)

## Viktoria-Theater

Heute Donnerstag, den 20. und Sonnabend, den 22. April:
Nur 2 Tage
„Die Waise aus Lowood"
Schauspiel v. Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 8 Uhr.
(Karfreitag geschlossen.)

## TT

Licht-Spiele.
Heute und täglich:
Das Mirakel
mit 550
Frauenchören
und grossem Orchester.
3 Vorstellungen Wochentags

| Erste | Zweite | Dritte |
|---|---|---|
| 4 Uhr | 6 Uhr 30 Min. | 9 Uhr |

4 Vorstellungen Sonntags

| Erste | Zweite | Dritte | Vierte |
|---|---|---|---|
| 3 Uhr | 5 Uhr | 7 Uhr | 9 Uhr |

Vorverkauf der Billetts für jede Vorstellung an d. Kasse des Tauentzientheaters.

**Helft einander!**

## Einladung zum Sonntags-Abonnement

auf die geschlossenen Vorstellungen von Richard Wagners

„Der Ring des Nibelungen"

Montag, d. 24. April (2. Osterfeiertag): „Das Rheingold"
Sonntag, den 30. April: „Die Walküre"
Sonntag, den 7. Mai: „Siegfried"
Sonntag, den 14. Mai: „Götterdämmerung"

Abonnementspreise für alle vier Abende
(einschließlich Garderobengebühr, Billettsteuer und Bestellgeld):

| | | | |
|---|---|---|---|
| Fremdenloge | M. 16.40 | II. Rang | M. 9.00 |
| I. Rang Proszenium-Loge | „ 14.20 | III. Rang Sitzplatz | „ 5.20 |
| I. Rang Loge, Balk., Orchester-Loge u. Orchestersitz | „ 12.80 | III. Rang Stehplatz | „ 3.20 |
| Parkett u. Parkett-Loge | „ 11.00 | Parterre | „ 3.80 |
| | | Galerie-Sitzplatz | „ 2.80 |
| | | Galerie-Stehplatz | „ 1.60 |

Abonnementsverkauf Donnerstag, den 20. April nachmittags 3 bis 5 Uhr an der Tageskasse.
Für die Einzelvorstellungen gelten die vollen Tagespreise. 548

## Dominikaner!!!

Heute Donnerstag u. Sonnabend
Durch Klippen und Wellen
Ein echtes deutsches Mädchen
sowie das reichhaltige Familien-Programm
Vorzugskarten gültig. 543

## Kriegs-Lese

wöchentlich 10 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition.

## Palmengarten

Morgen Karfreitag
geöffnet!
574

## Tunnel

546 (Zeltgarten)
Morgen Karfreitag
geöffnet!

# Zur Aufklärung!

In den Sonntagsausgaben vom 16. d. Mts. der Breslauer Zeitungen befand sich eine Notiz welche über:

**Honigpulver und Marmeladenpulver, Butterstreckpulver, Geleemasse usw.**

die Behauptung enthielt, dass viele derartiger Produkte

**keinen Nährwert**

haben und durch sie das Publikum in betrügerischer Weise ausgebeutet wird.

Um mein Fabrikat

**Geleemasse „Ally"**, D. R. W. Z. angemeldet

vor falschen Auslegungen zu schützen, verweise ich hierbei auf die nachstehenden Gutachten der hiesigen

gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemiker

Herren: Dr. Rudolf Woy und Dr. Schuftan

Breslau II Palmstr. 39, den 8. Januar 1916.
Firma Essenzen- und Tinkturenfabrik
Louis Loewy, Breslau X, Matthiasstr. 12.

Sie übergaben mir am 30. 12. 1915 4 Proben Geleemasse, bezeichnet: mit Apfelsinengeschmack, mit Himbeergeschmack, mit Erdbeergeschmack, mit Dreifruchtgeschmack. Jede der Proben zeigte in ausgesprochener Weise dem ihrer Bezeichnung entsprechenden aromatischen Geruch. Die Proben waren frei von schädlichen Bestandteilen.

Die nach den beigegebenen Vorschriften ausgeführten Kochungen von Gelees ergaben bei genauer Einhaltung der Kochzeit von höchstens 2–3 Minuten wohlschmeckende Gelees von angenehmem, ihrer Bezeichnung entsprechendem Geruch und Geschmack und tadelloser Beschaffenheit.

Infolge dieser Eigenschaften wie ihres hohen Nährwertes eignen sich die mit ihrer Geleemasse Marke „Ally" hergestellten Gelees in hervorragender Weise als Brotaufstrich, wie sie auch bei dem derzeitigen Mangel an Fetten einen Ersatz für diese bieten.

Der Betrieb Ihrer Fabrik untersteht meiner ständigen Kontrolle. Hochachtungsvoll

In Vertretung des Ord. Angestellten u. Vereid. Handelschemikers Dr. Rudolf Woy.
gez. C. Wolff

(Stempel) Beeidigter öffentlich angestellter Handelschemiker Breslau, Palmstr. 39, Dr. Rudolf Woy.

Breslau V, den 5. Januar 1916.
Herrn Louis Loewy
Essenzen- und Tinkturenfabrik
Journ.-Nr. 128. Breslau.

Am 30. Dezember 1915 übergaben Sie mir 4 Originalpakete zur Bereitung von Gelee und zwar:

1) mit Himbeergeschmack, 2) mit Erdbeergeschmack, 3) mit Apfelsinengeschmack, 4) mit Dreifruchtgeschmack.

Ich habe zuvörderst sämtliche chemisch untersucht und sie reich an Stickstoffsubstanz und Kohlenhydraten gefunden, sowie einen entsprechenden Säuregehalt, der zur Haltbarkeit des fertigen Präparats beiträgt. Sämtliche Proben enthalten keine Stoffe, welche dem Nahrungsmittelgesetz zuwider sind.

Nun wurden genau nach Vorschrift von sämtlichen Proben die fertigen Gelees hergestellt.

Sowohl Farbe als Geschmack sind gefällig und dürften gewiss als Ersatz von Butter und Marmelade gern genommen werden.

gez. Dr. Schuftan
Oeffentlich angestellter Handelschemiker beeidigt von der Handelskammer zu Breslau, Zimmerstrasse 11.

Was meinen Verkaufspreis anlangt, habe ich sofort nach Bekanntwerden obigen Artikels der hiesigen Preisprüfungsstelle anheim gestellt, meine

**Geleemasse Marke „Ally"**

durch Sachverständige prüfen zu lassen, um festzustellen, daß mein Verkaufspreis durchaus angemessen ist.

Mein Verkaufspreis ist mir nur dadurch ermöglicht, weil die aromatischen Bestandteile in meiner Essenzenfabrik nach jahrelangen praktischen Erfahrungen zum grössten Teil selbst hergestellt werden und die Fabrikate noch aus einer Zeit stammen, wo diese und auch andere Rohstoffe billiger waren.

**Geleemasse Marke „Ally"** D. R. W. Z. angemeldet

ist seit Februar d. Js. im Handel und in vielen hundert Geschäften abgesetzt worden. Aus dem seit dieser Zeit bereits erzielten Absatz, lt. meiner Bücher nachweisbar, konnten

**ca. 400 000 Pfd. Gelee**

mit Fruchtgeschmack hergestellt werden.

**Geleemasse Marke „Ally"** D. R. W. Z. angemeldet

**ein Original-Päckchen 45 Pfg.**

mit Apfelsinen-, Erdbeer-, Dreifrucht- und Himbeergeschmack, ist in allen einschlägigen Kolonialwaren-, Delikatessen-, Schokoladen- und Milch-Geschäften zu haben.

Wegen Verkaufsstelle bitte sich an den alleinigen Fabrikanten

**Essenzen- und Tinkturen-Fabrik Louis Loewy**

zu wenden. Breslau X, Matthiasstrasse 12, Telefon 6506 553

Großzügige Vertreter für einige Bezirke noch gesucht!

# Neptun-Stiefel

für Herren und Damen
in eleganter, solider Ausführung
1600

**zum Einheitspreise 12.50 Jedes Paar**

wie lt. in neuester deutscher Form, schwarz und farbig, in Schnür-, Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schnitt, mit und ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.

Trotz der hohen Lederpreise nur gute, dauerhafte und zuverlässige Ware.

Ein Blick in unsere Schaufenster sagt Ihnen alles!

die Kostbarkeit

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

**Schuh-Haus Neptun**
Breslau
Reuschestr. 2.

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. April.

## Seife nur gegen Brotkarte.

Zur Neuregelung der Seifenabgabe wird amtlich gemeldet: Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält eine sofort in Kraft tretende Verordnung des Bundesrates nebst Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln.

Danach darf Seife nur in beschränkten Mengen an eine Person abgegeben werden, und zwar nur gegen Vorzeigung der für die vierte Woche des Monats giltigen Brotkarte. Ausnahmen sind für die gewerbliche Verwendung von Seife vorgesehen. Aerzten, Hebammen und Krankenpflegern können zum eigenen Gebrauch größere Mengen verabfolgt werden.

Hiernach ist der Verkauf von Seife vor Beginn der vierten Brotkartenwoche untersagt. Wer vorher Seife verkauft oder kauft, macht sich strafbar.

Die Preise für Seife sind ungeheuerlich gestiegen. Es war die höchste Zeit, daß hier von oben eingegriffen wurde; eigentlich mußte es schon viel eher geschehen.

### Ersatz für Seife

Ueber Ersatzmittel für Seife wird geschrieben:

In den Frühjahrsmonaten findet üblicherweise die Reinigung der Wohnungen von Staub, Schmutz, Ruß usw. statt. Ist nun auch die Seife knapp und teuer geworden, so gibt es doch unter den noch immer erhältlichen Reinigungsmitteln eine Anzahl, die sehr wohl als wertvoller Ersatz dienen können. So werden alle weißlackierten Möbel, Türen, Fenster, Fensterbretter, weiße Tonöfen usw. ohne große Anstrengung tadellos sauber, wenn sie mit Schlemmkreide-Wasser von milchartiger Beschaffenheit abgewaschen werden, dem man auf 5 Liter einen gehäuften Eßlöffel voll in einer Tasse kochendem Wasser aufgelösten Borax beifügt. Bei Verwendung der viel billigeren ungereinigten Schlemmkreide übergieße man diese mit heißem Wasser, quirle sie auf und lasse sie durch ein dichtes Leinentuch laufen, um sie dann erst mit dem übrigen Wasser zu erdünnen.

Für andere hell- und dunkellackierten Möbel, Türen, Fenster und Oefen verwende man dagegen eine Lösung oder Abkochung von Seifenrinde, auch Panamaspäne oder Quillayarinde genannt, die eine vorzügliche Reinigungskraft besitzt und namentlich fettigen Rußansatz rasch beseitigt.

Weiter ist reines Boraxwasser, Salmiak- und Sodawasser zu nennen, das ebenfalls, entsprechend stark verdünnt, ruß- und schmutzlösend wirkt, ohne die Farbe bezw. Lack usw. anzugreifen. Das Reinigen der Gardinen, das von erfahrenen Hausfrauen eines großen Seifenverbrauchs wegen stets gefürchtet war, muß heute unter dem Druck der gebotenen Sparsamkeit fettreicher Seifen ebenfalls in veränderter Form bewirkt werden. Sie werden zunächst zur Lösung des Staubes in ein reichliches, oft zu wechselndes Wasserbad gelegt, dann in ein lauwarmes Bad von Salmiak- und Sodawasser, unter Zusatz von recht heißem Wasser gelegt, in diesem möglichst rußfrei ausgewaschen und geschwenkt, wieder mit klarem Wasser gespült und dann erst mit kochend heißem, fettem Seifenwasser übergossen und weiter behandelt wie üblich.

## Todeserklärung verschollener Krieger.

Der Bundesrat hat in seiner Mittwochsitzung den Erlaß einer Verordnung beschlossen, die die Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Kriege verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt. Die Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivilprozeßordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf eine Verstärkung der Bürgschaften für eine richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

## Neue Erhebungen über Zucker, Kartoffeln und Kartoffelerzeugnisse.

Am 25. und 26. April 1916 werden in Breslau die Vorräte an Zucker, Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen ermittelt.

Alle hiesigen Einwohner, die am 25. April 1916 mehr als 20 Pfund Zucker und am 26. April mehr als 20 Pfund Kartoffeln oder mehr als 5 Pfund an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation besitzen, sind verpflichtet, ihre Vorräte davon anzumelden, indem sie die ihnen zugehenden Meldescheine ausfüllen, und zwar haben sie nicht nur die für ihren Haushalt, sondern auch die für ihr Handelsgeschäft, ihren Betrieb oder die von ihnen geleitete Anstalt bestimmten Mengen anzuzeigen.

Alles Nähere darüber enthält die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten und des Magistrats im Anzeigenteil.

**Besucher von Park-Anlagen und Wäldern!**

Schonet Bäume, Sträucher und Blumen!
Denkt daran, daß auch Andere sich an den Herrlichkeiten der Natur erfreuen wollen!

## Städtischer Verkauf von Graupe und Schmalz.

Von Mittwoch, den 19. April, bis 10. Mai 1916 werden aus den Vorräten der Stadt Graupe und Schmalz verkauft und zwar in den bekannten Geschäften. Abgegeben wird auf die Marke 13 ein halbes Pfund Schmalz und auf die Marke 18 ein Pfund Graupe.

Die Marken werden mit dem 10. Mai ungültig. Wer sie bis dahin nicht verwendet hat, kann darauf Waren aus den städtischen Vorräten nicht mehr kaufen. Ein Pfund Graupe kostet 40, 43 und 45 Pfg., ein halbes Pfund Schmalz 90 Pfg.

## Auskunfts- und Fürsorgestellen für unbemittelte Lungenkranke.

Die Sprechstunden in den beiden Auskunfts- und Fürsorgestellen des Vereins zur Fürsorge für unbemittelte Lungenkranke werden von jetzt ab in größerem Umfange, und zwar wie folgt, abgehalten:

Auskunfts- und Fürsorgestelle I, Ritterplatz 1.

Bezirk I: umfassend die innere Stadt und Scheitniger Vorstadt, Mittwoch und Sonnabend von 6 bis 7 Uhr nachmittags;
Bezirk II: umfassend die Oder- und Sandvorstadt, begrenzt von Lehmdamm, Gneisenaustraße und Sandstraße, Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr nachmittags;
Bezirk III: Ohlauer und Schweidnitzer Vorstadt bis ausschließlich Kaiser-Wilhelmstraße, Dienstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr nachmittags.

Auskunfts- und Fürsorgestelle II, Striegauer Landstraße 3.

Bezirk IV: Montag von 6 bis 7 Uhr nachmittags für Erwachsene, Donnerstag und Sonnabend von 6 bis 7 Uhr nachmittags für Kinder, umfassend Gabitz und Gräbschener Vorstadt, von Kaiser-Wilhelmstraße an bis Berg- und Märkischestraße;
Bezirk V: Dienstag von 6 bis 7 Uhr nachmittags für Erwachsene, Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr nachmittags für Kinder, umfassend die Nikolaivorstadt.

## Aprilwetter.

Das war bis jetzt eine Reihe recht sonderlicher Tage! Eben ergoß die Sonne noch ihren lockenden Strahlenreichtum über die langsam erwachende Natur, und im nächsten Augenblicke schon flatterten dicke Schneeflocken, prasselte leichtes Gegräupel aus dunklem Gewölk hernieder. Einmal wehten die Lüfte so weich und lind, als lebten wir mitten im lachenden Sommer, und am nächsten Tage schon herrschte eine Temperatur, welche uns die Nähe des nur schrittweise zurückweichenden Winters aufs unangenehmste fühlbar werden ließ.

Woher dieser jähe Wechsel? Der Volksmund sagt: „Die Winde brauen das Wetter!" Dieser Ausspruch zeugt von richtiger Erkenntnis der Ursachen. Zum leichteren Verständnis diene uns ein einfacher Versuch. Wir öffnen die Flurtür um eines Ritzchens Breite und halten in unmittelbarer Nähe des Fußbodens davor ein brennendes Licht. Dessen Flamme wird von der kalten und schwereren Außenluft flackernd nach innen getrieben. Heben wir das Licht aber an das obere Ende der Türöffnung, dann züngelt die Flamme ebenso lebhaft nach außen. Diese Gegenbewegung wird von der den Wohnräumen entteilenden wärmeren und leichteren Luft hervorgebracht. Ganz dasselbe geschieht in der weiten freien Natur. Aus den heißen Gegenden des Aequators strömt in den oberen Schichten der Atmosphäre warme Luft mit großer Heftigkeit den Polen zu. Und umgekehrt eilt in der Nähe des Erdbodens von den Polen her kalte und schwerere Luft zum Aequator hin. Diese beiden Hauptluftströmungen stehen jetzt in erbittertem Kampfe. Und je nachdem die eine oder die andere vorherrschend ist, tritt entweder Kälte mit Schnee- und Hagelschauern oder echte Frühlingswärme mit belebendem Regen ein. Aber die immer höher steigende Sonne entscheidet mit dem zunehmenden Einflusse auf die Erdbodenerwärmung diesen Kampf der Naturgewalten zugunsten des Lenzes. Leider erlebt ihn so mancher nicht.

Für Gesunde wie für Kranke ist der Aprilmonat gleich verhängnisvoll. Hals- und Lungenentzündungen und Katarrhe jeder Art treten jetzt häufiger auf wie zu anderen Zeiten des Jahres. Vollblütigen und zum Schlagfluß neigenden Menschen ist die Aprilwitterung nicht minder gefährlich. Auch die Krankheiten der Jugend — Scharlach, Masern, der Würgengel Diphtheritis u. a. — treten hin und wieder auf. Zuallererst sind es naturgemäß die Kinder der Armut, die von jenen tückischen Feinden des Lebens heimgesucht werden. Häusliche Not heißt die Kinder vielfach barfuß laufen, wenn die Erdscholle noch starre Kälte atmet. Das war in den billigeren Zeiten des Friedens schon immer eine bedauerliche Erscheinung. Gegenwärtig ist sie um so häufiger.

Und was die Not nicht tut, verursacht der Unverstand unserer Kleinen. Lachender Sonnenschein lockt sie hinaus zu fröhlichem Spiel und das junge Grün des weichen Rasens dient ihnen zum Ruheplatz.

Gegen beide dieser Verfehlungen müßte von den Erwachsenen mit allem Nachdruck und bei jeder Gelegenheit eingeschritten werden. Allzufrühes Barfußgehen und das Niedersetzen auf die noch winterkalte Erde bleiben selten ohne schlimme Folgen. Mitunter bleibt es nicht bei Einzelerkrankungen. Masern, Scharlach und Diphtheritis entwickeln sich leicht zu verheerenden Seuchen. Und in einer Zeit, da die mörderischen Kriegswaffen täglich Tausende hoffnungsfroher Menschenleben bedrohen und vernichten, ist die körperliche Gesundhaltung der deutschen Jugend ein Gebot höchster Notwendigkeit. M.

### Die Brotmarken-Ausgabestellen zu Ostern.

Am Karfreitag sind die Brotmarken-Ausgabestellen von 10 bis 1 Uhr, am ersten Osterfeiertag von 11 bis 1 Uhr geöffnet; am zweiten Feiertage bleiben sie geschlossen.

### Vor einem Jahre.

20. April: Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben beworfen.
Die Russen geben ihre mehrtägigen Angriffe im Czyrokatale infolge großer Verluste auf.
21. April: Erfolgreiche Minensprengungen am La Bassee-Kanal und bei Arras.
Artilleriekämpfe in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel.

# Aus aller Welt.

### Selbstmord eines Millionärs aus Furcht vor Strafe.

Vor etwa einer Woche erschoß sich in Altona der Großkaufmann Heinrich Lange, Mitinhaber der Firma J. P. Lange Söhne, Dampfmühlenwerke in Altona. Wie jetzt bekannt wird, schwebte gegen Lange bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren, weil er, trotzdem er vielfacher Millionär war, aus Gewinnsucht eine Unmenge Brotgetreide, das ihm zum Vermahlen anvertraut war, als Futter verkauft hat. Man spricht davon, daß es sich um ein Quantum handelte, von dem die Bevölkerung Altonas wochenlang hätte leben können. Die Sache stand so, daß Lange einer schweren Strafe gewärtig sein mußte. Aus diesem Grunde ist er freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Fall erregt in Altona-Hamburg großes Aufsehen, da Lange einer Familie angehört, die großes Ansehen genießt.

Wenn ein armer Teufel Betrügereien verübt, dann kann man es verstehen. Wenn aber ein mehrfacher Millionär seinen Mitmenschen das Brot aus dem Halse stiehlt, dann hätte er bei trocken Brot und Wasser sein Leben beschließen müssen.

### Kriegsverdienste der Aktionäre.

**100 Prozent Dividende!** Das Hüttenwerk Niederschönweide, A.-G., vorm. J. F. Ginsberg in Berlin-Niederschönweide, konnte seine „billig zu Buch stehenden Lagervorräte" während des Jahres 1915 „realisieren", das heißt es konnte seinen „Bruttoüberschuß" von 1 552 847 auf 6 424 388 Mark und den „Reingewinn" von 518 637 Mk. auf 1 864 478 Mark erhöhen. Als Dividende kommt eine Summe zur Verteilung, die dem Betrag des Aktienkapitals entspricht — 1 550 000 Mark — und zwar in der Form von 16 Prozent Dividende und 84 Prozent Bonus = 100 Prozent Dividende.

Die Niederrheinische A.-G. für Lederfabrikation vorm. Spier in Wickrath schlägt 28 Prozent Dividende vor (i. V. 15), wobei Abschreibungen und Rückstellungen selbst als „reichlich" bezeichnet werden.

Die Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie in Nürnberg zahlte voriges Jahr nichts, für 1915 dagegen schlägt sie „nur" 21 Prozent vor.

Wie aus Budapest berichtet wird, hat die erst im März 1915 mit einem Kapital von 600 000 Kr. gegründete Lederzentrale A.-G. einen Reingewinn von 414 176 Kr. erzielt, was einer Verzinsung von 92 Prozent entspricht! Das ungarische Blatt „Pesti Hirlap" nennt diese Tatsache eine Ungeheuerlichkeit.

Die Chemischen Werke (vorm. Albert) in Amöneburg schlagen 28 Prozent (im Vorjahr 15 Prozent) Dividende vor.

Wie man sieht, ist Aktionär von Kriegsindustrie zu sein ein sehr einträgliches Geschäft.

**Gegen die Modeexzesse.** Vor kurzem hatten, wie mitgeteilt, 35 Kölner Frauenvereine an den Gouverneur von Köln eine Eingabe gerichtet, die sich mit der Bekämpfung der Modeauswüchse beschäftigte. Darauf antwortete jetzt der Gouverneur v. Zastrow: „Ich bin mit der nationalen Frauengemeinschaft darin einig, daß Auswüchse der Mode schon wegen der damit verbundenen volkswirtschaftlich schädlichen Materialverschwendung von allen berufenen Stellen bekämpft werden müssen. Deshalb habe ich die Polizeibehörden angewiesen, solche Schaufensterausstellungen, die Aergernis erregen und aufreizend wirken können, im einzelnen Falle zu verbieten. Eine Reihe von Schaufensterauslagen wurde bereits entfernt. Zukünftig werde ich, soweit angängig, die mir zustehenden Machtmittel anwenden, um die Erregung öffentlichen Aergernisses durch Modetorheiten zu verhindern."

**Einsturz eines akademischen Rathauses.** Aus Leitmeritz (Böhmen) meldet uns ein W. T. B.-Telegramm vom 19. April: Um 10 Uhr vormittags ist der Mittelbau des hiesigen akademischen Rathauses, in dem sich das städtische Gewerbemuseum befand, eingestürzt. Der Schaden ist groß. Niemand wurde verletzt.

**Die Verdienste der Armeelieferanten.** Ohne Erläuterung sei hier ein Nachruf wiedergegeben, wie er sich in Nr. 13 des Blattes „Hundesport und Jagd" vom 31. März 1916 im Anzeigenteil abgedruckt findet:

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem am 26. März d. J. erfolgten Ableben unseres allverehrten Herrn

Fritz Becker aus Kassel

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Nach ganz kurzer Krankheit mußte er in den besten Mannesjahren sein Leben lassen, welches er als Armeelieferant ebenfalls in den Dienst des Vaterlandes gestellt hatte.

Sein Name und sein Wirken wird uns unvergeßlich bleiben.

Der Vorstand des „Deutschen Windhundklubs"
gez. Will, Kallmeyer, Jaken, Hilpert, Zeiß.

Wir glauben es unseren Lesern schuldig zu sein, ihnen ebenfalls von dem Heldentod dieses Armeelieferanten gebührend Kenntnis zu geben, bemerkt hierzu der „Vorwärts" sarkastisch.

**Feuersbrunst im Lissabonner Arsenal.** In einem Gebäude, das zum Arsenal gehört, brach ein Brand aus, der bald große Heftigkeit annahm. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt, die Werkstätten sind nicht davon betroffen worden. Zwei dem Arsenal gegenüberliegende Gebäude wurden von den Flammen ergriffen, einige Personen sind verletzt worden.

**Auf Verlangen getötet.** Das Oberpfälzische Schwurgericht in Amberg hat den ehemaligen Garnisonverwaltungsinspektor Ferdinand Streben wegen Tötung seiner Frau, auf deren ausdrückliches Verlangen, Unterschlagung und anderer Verbrechen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Zunahme der deutschen Einäscherungen.** Die deutschen Feuerbestattungen hatten im Februar eine Zunahme der Einäscherungen gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Es wurden 58 Bestattungen mehr vorgenommen. Die Gesamtzahl betrug 987. Bisher sind in Deutschland überhaupt 80 293 Einäscherungen erfolgt. Im Februar d. J. hatten die meisten Einäscherungen wieder die Feuerbestattungen in Berlin mit 112. Keine andere Anstalt bringt es über 100. Leipzig, das früher an der Spitze stand, hatte 82, Bremen 68, Dresden 56, Chemnitz 53, Gotha 45, Stuttgart 42, Hamburg 39, Zittau 38, Weimar 34, Mainz 33, Gera 32, München 30, Coburg 24, Eisenach und Nürnberg je 23, Jena 21, Offenbach 19, Karlsruhe 17, Mannheim 16, Treptow 12, Frankfurt a. M., Lübeck, Ulm, Wiesbaden und Zwickau je 11, Sonneberg 9, Baden-Baden, Göppingen je 8, Braunschweig, Halle, Heidelberg und Meiningen je 7, Danzig, Freiburg und Krefeld je 6, Darmstadt, Dessau, Görlitz und Greifswalde je 5, Zittau 4, Augsburg, Göttingen, Gotha und Pößneck je 3, Hagen und Heilbronn je 2, Kiel und Wolfsburg je 1.

# Die Zentral-Bibliothek

im Gewerkschaftshaus bleibt geschlossen von Freitag, den 21. April bis Mittwoch, den 26. April. Die erste Bücherausgabe ist wieder Donnerstag, den 27. April.

## Die neue Sommerzeit.

Der Polizeipräsident ordnet Nachstehendes an: „Nach der Verordnung des Bundesrats am 6. April 1916 wird die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgelegt. Jedem Versuch, die Wirkungen der Neuerung durch Verlegung der Geschäftszeit, der Polizeistunde u. dergl. abzuschwächen oder aufzuheben, muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Die Oeffentlichkeit ist nach Möglichkeit über die neue Zeitbestimmung zu belehren."

## Salatöl- und Schmalz-Schwindel.

Der fühlbare Mangel, der an manchen Nahrungsmitteln vorhanden ist, hat eine ganz neue Industrie erstehen lassen — die Industrie der Ersatzmittel. Zweifellos ist es gelungen, eine Reihe guter Ersatzmittel preiswert auf den Markt zu bringen. Zumeist aber handelt es sich um einen großangelegten Schwindel. Es sei nur an den famosen Salatöl-Ersatz erinnert, der zu 98 Prozent aus Wasser bestand. Jetzt ist ein neuer Schwindel entdeckt worden. Der „Voss. Zeitung" wird darüber aus Köln gemeldet:

„Die Kölnische Städtische Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt ist wieder einer bisher noch nicht beobachteten Fälschung auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Schmalz, das durch Zusatz von Wasser und Stärke gestreckt ist. In einem Falle war das Gewicht des Schmalzertrages das doppelte und in einem zweiten auf das zweieinhalbfache geraten, in einem dritten sogar auf das fünffache erhöht worden. Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß die Ware von einer Anzahl Firmen unter der Bezeichnung „Speckola" eingeführt wurde".

Gegen diese Schwindel-Industrien gibt es nur ein Mittel: rücksichtsloses Vorgehen gegen die Hersteller dieser Präparate, mit denen gerade der ärmste Teil der Bevölkerung betrogen wird.

* **Die Söhne des Bekleidungsamts.** In einem Nachtrag zum Kriegsbekleidungsamt wird angeordnet, daß hinfort für Werkstattarbeiterinnen die gleichen Löhne wie für Heimarbeiterinnen gelten.

* **Die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse** beschäftigen sich in einer Versammlung mit einer neuen Dienstordnung. Sie bringt leider keine Verbesserung der Gehälter, sondern eine beträchtliche Verschlechterung des zurzeit anwendbaren Besoldungsstatuts. Die Versammlung glaubte deshalb, mit um so besserer Aussicht auf Erfolg den Kassenvorstand um eine Kriegsteuerungszulage ersuchen zu können. Die Angestellten beauftragten den Verband der Gemeindebeamten, einen Kassenvorstands entsprechend vorstellig zu werden.

* **Für das Exerzierhaus** am Scheidemühlweg (Oderufer) verlangt der Magistrat zwei neue Dampfkessel und eine Dampfturbine. Die Kosten sind auf 65 000 Mark veranschlagt. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte jüngst die Magistratsvorlage dem Finanzausschuß und dem Bauausschuß überwiesen. In ihrer Sitzung am Dienstag haben diese Ausschüsse beschlossen, zur Prüfung der Vorlage einen Unterausschuß einzusetzen.

* **Nachreichung.** Die Gewerbetreibenden des 19. Polizeireviers werden vom Polizeipräsidenten aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Dampfkessel, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Petroleum u. dergl., Gewichte und Wagen in der Zeit vom 13. Mai bis 20. Mai in der im Polizeiverordnungsblatt angekündigten Reihenfolge vormittags von 8 bis 2 Uhr dem Kgl. Eichamt, Sommerfeldstraße 40, zur Nachprüfung vorzulegen.

* **Frau Fleischermeister Marie Meister,** Kaiserstraße 41, sendet uns durch ihren Rechtsanwalt folgende Zuschrift:

„Sie haben in der Nummer Ihres Blattes vom Montag, den 17. d. Mts., in dem Artikel „Ueberschreitung der Höchstpreise" angeführt, daß meine Mädchen für ein halbes Pfund Schweineschmalz, das zum Höchstpreis von 75 Pfg. hätten kaufen dürfen, nicht weniger als 1,20 Mark zahlen habe. Diese Angabe ist unrichtig. Zum Beweis der entlastenden Zeugen in Angelegenheit und Sache halte, daß ich niemals mehr als 75 Pfg. für das halbe Pfund Schweineschmalz gefordert hat. Die Angabe Ihres Gewährsmannes ist unwahr und kann, wenn man nicht eine böswillige Verdächtigung unterstellen will, nur auf einem Irrtum beruhen. Dieser Irrtum ist aus folgendem Grunde möglich geworden:

Zum Verkauf bei mir alle Kunden nicht mehr als ein halbes Pfund Schweineschmalz verlangt, um eben möglichst viele befriedigen zu können. Die meisten Kunden haben zu dem Schweineschmalz ein Viertelpfund Speck gekauft. Der Preis für den Speck betrug 50 Pfg. Die meisten Kunden haben daher für eine Gesamtsumme 1,25 Mark (75 und 50 Pfg.) bezahlt. Da in dem Laden für jeden Käufer fortwährend ein großer Andrang war, so ist es möglich, daß Ihr Gewährsmann das Viertelpfund Speck entweder im Laden verloren oder verlegen liegen gelassen hat, oder daß er bei seinen Angaben Ihnen gegenüber dann, daß er mir dem Schweineschmalz zugleich Speck gekauft habe, vergessen und die in dem Gedächtnis geblieben Summe von 1,20 oder 1,25 Mark lediglich auf den Schweineschmalz bezogen hat.

Auch die Angaben des nachfolgenden Mädchens über die Preise von Rindfleisch und Kalb, wenn ihr die Preise von Kunden bestätigt haben Meister mit Gewißheit, wenn ich übrigens dieser Preis nur auf dem Schilde stehe. Die Rindfleisch bei Frau Meister niemals mehr als 2 Mark gefordert. Die zwei Kunden des einzigen Kalbes, das Frau Meister kürzlich zugeschlachtet erhalten hat, hat sie im ganzen zu einem billigen Durchschnittspreis verkauft und deshalb in Zweifel gar keine Kunde ausgeschlossen.

An Kunden wurden mehr als 25 Pfund niemals abgegeben, zumeist blieb immer die Gesamtmenge meist unter 25 Pfund.

Frau Meister ist eine ehrliche Frau, die noch niemals bestraft worden ist, auch keine Angaben, daß sie sich gegen die gesetzlichen Höchstpreisbestimmungen habe, und daß gegen sie bestimmten Gerüchte vollen Glauben verdient.

Sie wollen jedenfalls Ihren Bericht, als dem Leiter der Interessen der Arbeiterbevölkerung, das Recht nicht verschließen, gegen jede unsachliche und unrichtige Verdächtigung der unbescholtenen Geschäftsleute mit aller Schärfe und Entschiedenheit auch durch Veröffentlichung vorzugehen. Frau Meister erscheint es aber als eine Unbilligkeit Ihres Blattes, daß Sie ohne Rücksicht bei der auch die Ehre empfindlich berührenden Angabe hin zu einer so schwerwiegenden und gefährlichen Behauptung, wie der namentlichen Veröffentlichung Ihrer Notiz, schreiten.

Wir erwarten von Ihrer Redaktion, daß Sie auf Grund dieser Ausführungen an führender Stelle Ihres Blattes eine Berichtigung bringen, durch die der zu Unrecht geschädigte Ruf Frau Meister wieder hergestellt wird.

Wir sehen der baldigen Nachsendung einer Belagschrift.

Falls Sie aber die Angaben der Frau Meister durch Aussagen bei verschiedenen Kunden nachprüfen wollen, so sind wir gern bereit, Ihnen eine Liste der Kunden zu übersenden."

* **Das Schlesische Museum der bildenden Künste** bleibt am Karfreitag und ersten Osterfeiertag gänzlich geschlossen, der Studiensaal auch am zweiten Feiertag. Während des Sommerhalbjahrs wird der Studiensaal in den Abendstunden nicht mehr geöffnet.

* **Die Handwerkskammer** beabsichtigt demnächst wiederum einen Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung und einen allgemeinen Kursus für Kriegerfrauen und Töchter von Handwerkern zu veranstalten. An dem Vorbereitungskursus zur Meisterprüfung können auch Kriegsverletzte teilnehmen. Die Kurse umfassen 40 Unterrichtsstunden, die sich auf das Gebiet in Buchführung, Wechselrecht und Gesetzeskunde erstrecken. Bei den bisherigen Kursen konnten nicht alle Meldungen berücksichtigt werden.

* **Die Freie Turnerschaft** veranstaltet am ersten Osterfeiertag einen geselligen Abend im Etablissement Schwarzer Bär in Pöpelwitz, wozu alle Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind. Es sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um jedem Besucher in der ernsten schweren Zeit ein paar angenehme Stunden zu bereiten. Der Eintrittspreis für Erwachsene ist 19 Pfg., Kinder 5 Pfg. Einlaß 4 Uhr, Anfang 5 Uhr. — Ferner sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das am vergangenen Sonntag angesetzte Eröffnungsspielen des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten werden konnte. Es soll deshalb am zweiten Feiertag nachmittags 4 Uhr auf dem Spielplatz im Eichenpark bei günstiger Witterung abgehalten werden. Alle Mitglieder haben sich 3½ Uhr an der Ankleidehalle einzufinden.

* **Die Landsturmriegen des Turngaues Breslau** üben regelmäßig jeden Dienstag abends 8 Uhr in der Jahnturnhalle oder auf dem Turnplatz dazu. Dienstag, den 25. April, fällt die Uebung aus. Freitag, den 28. April, abends 8 Uhr, Antreten auf dem Turnplatz vor der Jahnhalle zum Exerzieren. Sonntag, den 30. April, 7½ Uhr früh, Antreten an der Riemannshöhe zum geschlossenen Exerzieren. Neuanmeldungen vor jeder Uebung.

* **Einbruchsdiebstahl.** In einem Schrebergarten am Roten Graben ist ein Dieb in der Nacht zum 19. April eingebrochen und hat aus dem gewaltsam geöffneten Stall einen schwarzen Hahn mit goldenem Rücken, 2 Sperber-Hennen, ein weißes und ein schwarzes italienisches Huhn und ein schwarzes deutsches Huhn, ferner ein weißes Kaninchen mit roten Augen, sodann 5 bunte Tauben und eine rote Taube ohne Schwanz gestohlen.

* **Segwaidiebstahl.** Am 17. April ist aus dem Hofraum des Grundstücks Minnetzstraße 3/11 ein vierrädriger gelber Korbwagen gestohlen worden.

* **Sprung aus dem Fenster.** Am Mittwoch, mittags, kurz nach 12 Uhr, stürzte sich eine 17jährige, Brigittenthal 6 wohnhafte Arbeiterin aus dem zweiten Stock durch Fenster auf den Hof hinaus und blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr schafften das Mädchen ins Allerheiligen-Hospital.

* **Abgestürztes Kind.** Am Mittwoch nachmittags 1½ Uhr stürzte ein siebenjähriges Mädchen, das Schulgasse 20b wohnt und mit anderen Kindern zusammen auf der Rampe der Kaiserbrücke spielte, mehrere Meter hoch nach der Schulgasse ab und erlitt anscheinend einen Schädelbruch. Das bewußtlose, schwerverletzte Kind wurde zunächst ins Stadtinnere ein geschafft, von wo es Samariter der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital überführten.

* **Erhängt aufgefunden** wurde Mittwoch, vormittags 10½ Uhr, im Lohnder Walde ein unbekannter, etwa 24 Jahre alter Mann. Er ist etwa 1,70 Meter groß, hat blondes Haar, Anflug von dunkelblondem Schnurrbart und war bekleidet mit braunem Winterüberzieher, in dem sich ein Monogramm R. T. befindet, hellgrauem Anzug, weichem, grauen Filzhut, schwarzen Lederschuhen, Sommerstiefeln, Trikotunterhemd, lang weißen Kragen mit ungewaschenen Ecken trägt, langem Seitenbinder. Bei der Leiche wurden vorgefunden eine Taschenuhr mit Goldrand Nr. 061 105, mit Kette, ferner ein weißes Taschentuch, das wie Hemd und Hut, auch die Zeichen R. T. trägt. Die Leiche ist in dem Schauhause in Oswitz untergebracht. An ehörige oder Verwandte des Toten werden ersucht, sich im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums oder bei dem Gemeindevorstand in Oswitz zu melden.

## Vereine und Versammlungen.

* **Achtung, Heizungsmonteure und Helfer!** Wir bringen nochmals die für Sonntag (1. Feiertag), vormittags 10 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses angesetzte Branchen-Versammlung in Erinnerung. Die Tagesordnung ist äußerst wichtig, auch wird die Beitragsfrage neu geregelt. Wir erwarten recht regen Besuch.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes.

## Theater, Konzerte und Vorstellungen.

(Mitteilungen aus dem Direktionsbureau.)

* **Stadttheater.** Donnerstag abend 6½ Uhr gelangt als dritte Vorstellung im Ring-Zyklus „Siegfried" zur Aufführung. Die Partien gestaltet die K. K. Kammersängerin Gerhard-Walter, als Brünnhilde Kammersängerin Walter-Soomer, als Wotan K. K. Kammersänger Hans Tessmer und als Alberich Kammersänger Theodor Bader. Den Siegfried singt Kammersänger Adolf Ellmer. Freitag, den 21. April, bleibt das Theater geschlossen und die Tageskasse geschlossen. Sonnabend abend 6½ Uhr wird als neunte Vorstellung im Ring Zyklus „Götterdämmerung" gegeben. Sonntag, den 23. April (1. Osterfeiertag) erste Wiederholung von „Don Juans letztes Abenteuer". Am Montag, den 24. April, beginnt der Sonntags-Ring. Der Abonnementverkauf für diesen Sonntags-Abonnement findet Donnerstag, nachmittags 3—5 Uhr an der Tageskasse statt. Der Verkauf der Einzelkarten für die Einzelvorstellungen beginnt Sonntag, vormittags 11 Uhr.

* **Lobe-Theater.** Donnerstag abend 8 Uhr Gastspiel Else Lehmann als Gräfin in „Wildente". Sonnabend letztes Gastspiel Else Lehmann als Dora Theile in Ibsens „Gespenster". Für die Osterfeiertage ist folgendes Programm vorgesehen: Ostersonntag nachmittag 3½ Uhr „Jugierbesuch", abends 8 Uhr Gastspiel des „Wintermärchen" mit Margarete Meinke vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg als Hermione. Ostermontag nachmittag 3½ Uhr „Die selige Exzellenz", abends 8 Uhr „Der Gatte des Fräuleins".

Mit dem Tenor, vorm. Hofschauspieler Carl Clewing vom Deutschen Schauspielhaus in Berlin sind vier Gastspiele abgeschlossen und zwar Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr, ein Vortragsabend (Heinelieder und Balladen zur Laute), 27. und 28. April: „Jugendfreunde" mit Clewing als Tolz, 29. April: „Flachsmann als Erzieher" mit Herrn Clewing als Flachsmann. Der Vorverkauf für die Clewing-Gastspiele beginnt Sonnabend, den 22. April.

* **Thalia-Theater.** Donnerstag abend 8 Uhr „Der Weibsteufel". Sonnabend „Heimat". Für die Osterfeiertage ist folgender Spielplan vorgesehen: Sonntag nachmittag: „Alt-Heidelberg", abends 8 Uhr „Der Raub der Sabinerinnen" mit William Poßart als Strieser; Ostermontag nachmittag 3½ Uhr „Die Zwillingsschwester", abends 8 Uhr „Der Vielfraß" mit William Poßart als Vielfraß.

* **Schauspielhaus.** Heute Donnerstag gelangt durch Mitglieder der Königlichen Schauspiele zu Berlin „Kabale und Liebe" von Friedrich Schiller, zur Aufführung. Beschäftigt sind in den Hauptrollen die Damen: Thimig, Lesser, und die Herren: Pohl, Basthen, de Vogt, Engelb, Conrad. Die alte Mütterin spielt Stefanie Salta. Sonnabend findet das zweite Gastspiel statt. Es geht die Tragödie „Antigone" von Sophokles in Szene. Sonntag nachmittag „Die gefühlvolle Frau", abends „Das Fräulein vom Amt". Montag nachmittag „Die Fledermaus", abends „Das Fräulein vom Amt". Dienstag „Die Ehre", abends „Die Ehre".

* **Liebich-Theater.** Heute Donnerstag pünktlich 8 Uhr geht „Andersens Märchen" in Szene; anschließend das der glänzende April-Spezialitäten-Spielplan mit Karl Arnstadt, der Altmeister der Humoristen, Käte Loisset, Deutschlands einzige Universalkünstlerin usw. Morgen Karfreitag bleibt das Theater geschlossen.

* **Viktoria-Theater.** Heute Donnerstag den 20. und Sonnabend den 22. April findet je eine Aufführung des bekannten Schauspiels „Die Waise aus Lowood" von Charlotte Birch-Pfeiffer statt, dargestellt von dem zurzeit im Viktoria-Theater gastierenden Falkenstein-Ensemble. Anfang pünktlich 8 Uhr. Morgen Freitag bleibt das Theater geschlossen. Am 1. und 2. Feiertag nachmittags und abends der lustige Schwank „Bodenbrautschau" mit Julius Falkenstein in der Hauptrolle.

* **T. T.-Lichtspiele.** Wir werden von der Direktion gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß heute Gründonnerstag die Mirakel-Aufführungen ihren Anfang nehmen. Vorverkauf der Billets für jede einzelne Vorstellung findet vormittags von 10—1 Uhr an der Kasse des Tauentzien-Theaters statt. Während der Mirakel-Aufführungen kann, um Störungen zu vermeiden, kein Einlaß gewährt werden, sondern nur in den Pausen und während des Beiprogramms. Es empfiehlt sich also, recht pünktlich zu den festgesetzten Vorstellungen zu erscheinen. Die Anfangszeiten derselben sind im heutigen Inserat bekannt gegeben. Karfreitag bleibt das Tauentzien-Theater geschlossen und erst Sonnabend nehmen die Vorführungen ihren Fortgang.

# Stadt-Theater.

**„Die Walküre" von R. Wagner.**

Der erste Abend des „Ringes" gestaltete sich beinahe zu einer Festaufführung. Es war ein restloser Genuß, den herrlichen Stimmen der Edith Walker, Helene Forti (Brünnhilde, Sieglinde) und des Herrn Soomer zuzuhören, der wieder im Vollbesitz seiner prachtvollen Mittel war. Alle drei bringen die natürlichen Vorbedingungen für ihre Rollen mit: sie haben sich den Charakter derselben so zu eigen gemacht und beherrschen den Gesang und den Stil in einer Weise, daß der Zuschauer über das „Theater" völlig hinweggetäuscht wird. Vor dieser Leistungen schweigt jede Kritik. Wenig befriedigte der Siegmund eines hier ganz unbekannten Herrn Schubert. Der Tenor dieses Künstlers ist flach und überhell, der Ton flackert, wenn er angestrengt wird und die Textaussprache ist nicht immer von wünschenswerter Deutlichkeit. Dabei ist Herr Schubert grundmusikalisch und ein intelligenter Darsteller. Am besten gelang ihm der Ruf: „Wälse, wo ist Dein Schwert?" und das sehr poetisch gegebene Liebeslied. Nicht in der Ordnung war es, in einer so gearteten Vorstellung einen Gast als Frida auf Anstellung einzuschmuggeln. Fräulein Emma Hoenig aus Prag reicht nicht entfernt an die Ansprüche heran, die wir hier zu stellen berechtigt sind und auch einem anderen Wotan gegenüber hätte sie versagt. Die Stimme tremoliert unleidlich und ist wenig gebildet; die Darstellung ist mitunter von einer spießbürgerlichen Gemütlichkeit. An Fräulein Hoenig ist mehr aus- wie anzustellen. Herr Wittekopf und die Walküren ergänzten das Ensemble durchaus ebenbürtig. Das Orchester unter Herrn Prüwer bot einen erlesenen Genuß. Man sieht, es geht auch ohne Toben und ohne übertriebene Kraftäußerungen der Sänger. Die schon oft gehörte Redensart: „Es geht nicht anders!" ist also offensichtlich eine gedankenlose. Das ausverkaufte Haus verfiel am Schlusse in einen hier selten bemerkten Begeisterungstaumel.

H. M.

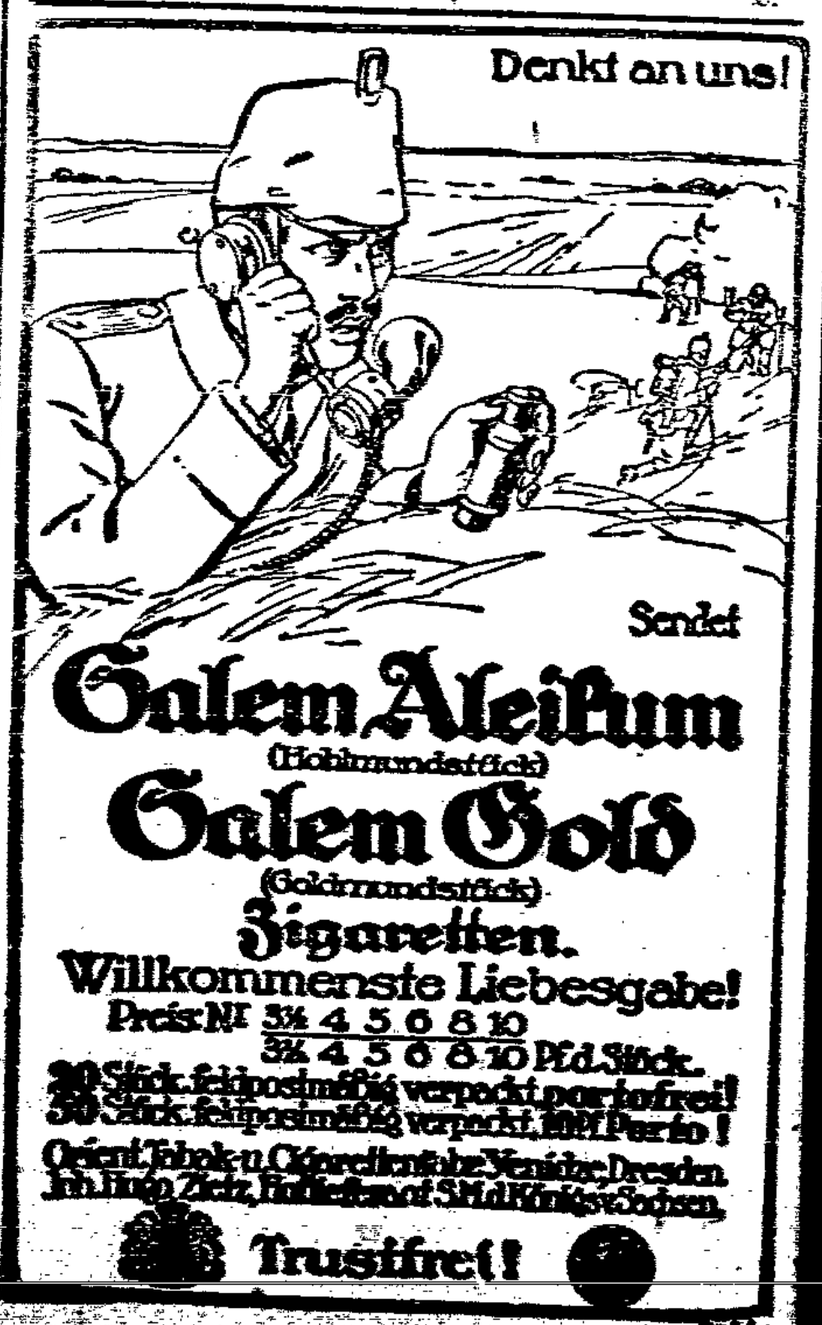
# Lobe-Theater.

**Zweites Gastspiel Else Lehmann.**

**„Der Raub der Sabinerinnen."** Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Daß man gerade von Berlin nach Breslau kommen muß, um die Rosa beim Professor Gollwitz zu spielen, ist gewiß nicht so absolut nötig. Die Rolle bietet nicht viel und überhaupt ist das ganze Stück nicht gerade von klassischem Wert. Witz reiht sich an Witz, bis zum Erbrechen, denn da drei Mann daran gearbeitet haben, ist es auch ziemlich lang geraten. Die Hauptfigur ist der Schmierendirektor Striese, als der Herr Willi eine hübsche Menge von Komik entfalten konnte. Den unglücklichen Professor, der dem Striese sein Jugendwerk „Der Raub der Sabinerinnen" zur Aufführung anvertraut, spielte Herr Barna echt und solide. Else Lehmann bemutterte als älteres Dienstmädchen den Professor recht brav und teilnahmsvoll; mehr war ihr aber nicht zugewiesen. Die Professorsfrau spielte Fräulein Eckert, die Tochter Fräulein Sprengholz, den Dr. Neumeister Herr Rotmund und seine Frau Frl. Käte Hebel-Reimers. Als Groß sahen wir Herrn Schäfer und als dessen Sohn Herrn Brandt. Sie füllten ihren Platz angemessen aus und wenn es der Zweck des Stückes ist, die Leute lachen zu lassen, dann wurde dieser Zweck ja auch wieder erreicht.

D.

# Neueste Nachrichten.

## Vor der Eroberung von Trapezunt.

### Verproviantierung durch die Luft.

**Konstantinopel, 20. April.** Bericht des Hauptquartiers: Von der Kaukasusfront ist keine neue Meldung eingelaufen. Wir stellen fest, daß die Lage des in Kut el Amara eingeschlossenen Feindes sehr mißlich wird. Der feindliche Führer ließ, um die Schwierigkeiten der Verpflegung zu beheben, kürzlich die Stadt von der Bevölkerung räumen; er erwartet, daß Flugzeuge kleine Säcke mit Mehl abwerfen.

An der Kaukasusfront, hauptsächlich am rechten Flügel im Tschoruksabschnitt, nimmt die Schlacht einen heftigen Charakter an. Ein Versuch des Feindes, um den Preis großer Verluste vorzurücken, wurde durch Gegenangriffe unserer Truppen vereitelt. Der Feind, der die Lage ausnutzt, die ihm der befestigte Platz Batum bietet, drückt von Zeit zu Zeit durch das Feuer seiner Schiffe unsere Küstenbeobachtungsabteilungen in Lasistan zurück und gewinnt, indem er seine Landkräfte verstärkt, und so viel als möglich unterstützt, in den Operationen die Oberhand. Aber unsere dort stehenden Truppen versuchen, ohne Rücksicht auf ihre kleine Zahl durch Tapferkeit die feindlichen Operationen zum Scheitern zu bringen. — An den übrigen Frontabschnitten nur unbedeutende Vorpostengefechte.

## Eine Unterredung.

**Washington, 19. April.** Reuter-Meldung. Graf Bernstorff hatte heute vormittag mit Lansing eine Besprechung. Graf Bernstorff hatte selbst um diese Unterredung ersucht.

## Vom Seekrieg.

**London, 20. April.** Lloyds melden: Der holländische Dampfer „Poeraka“ ist in Kirkwall mit Feuer im Vorderschiff, in dem sich eine Tankladung befand, eingetroffen. Man ist des Feuers inzwischen Herr geworden. Im Schiffsraum steht das Wasser acht Fuß hoch.

# Parteiangelegenheiten.

### Parteigenossen!

In den letzten Wochen hat der Parteivorstand die Parteigenossen immer wieder gemahnt, den das Parteileben vergiftenden, das Ansehen der Partei vor der Arbeiterklasse schädigenden Streitigkeiten ein Ende zu machen. Auf die Kreise der Opposition, die in der Spaltung der sozialistischen Parteien aller Länder das Heil für die Zukunft der Arbeiterinternationale erblicken, blieben diese Mahnungen ohne Erfolg. Sie haben im Gegenteil ihre parteizerstörende Arbeit mit verstärkter Kraft fortgesetzt. Ihre neueste Leistung ist die Herausgabe eines Flugblattes: „Die Lehre des 24. März!“ Der Verfasser dieses Flugblattes geht von der Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aus. Er stellt diese Spaltung als notwendig hin und bedauert nur, daß sie zu spät eintrat, weil die Mitglieder der Sonderfraktion der Achtzehn vor dem 24. März „keine konsequente grundsätzliche Opposition gegen die Parteiverräter gewagt“, sondern sich „aus Angst vor den demagogischen Schlagworten Disziplin und Einigkeit selbst zwei Jahre lang zu einem Schattendasein voller Widersprüche und Zweideutigkeiten verurteilt hätten“. Das Flugblatt fordert dann die Genossen und Genossinnen auf, dieser zaghaften Minderheit der Achtzehn den Rücken zu steifen, sie vorwärts zu treiben, damit sie u. a. „in Zukunft alle Kriegskredite ohne Rücksicht auf die militärische Situation unter grundsätzlicher sozialistischer Begründung ablehnen und der Regierung des Belagerungszustandes und des Weltkrieges jegliche wie immer geartete Steuern verweigern“. Sodann werden die Genossen und Genossinnen „auf der ganzen Linie zum Kampfe gegen die Fraktionsmehrheit und den Parteivorstand“ aufgefordert, die, wie es im Widerspruch zu den Tatsachen heißt, „nicht die leiseste Opposition gegen die Politik des Verrats am Sozialismus dulden wollen“!

Und zum Schluß heißt es:

„Hört auf, Eure Parteigelder an diesen Parteivorstand abführen zu lassen, denn er gebraucht Eure sauer verdienten Groschen zur Förderung einer Politik, zur Herausgabe von Schriften, die Euch zum geduldigen Kanonenfutter des Imperialismus machen wollen, die zur Verlängerung des Völkerwordens dienen. Die Organisationen müssen sich entschließen, die Parteigelder dem Parteivorstand der Scheidemann-Ebert zu sperren, welche die Volksgroschen dem Moloch des Weltkrieges und der Regierung der Hungersnot und des Belagerungszustandes bewilligen.“

Parteigenossen! Ihr wißt, wie rücksichtslos an der Fraktionsmehrheit und an dem Parteivorstand in den zur Minderheit haltenden Blättern und in Parteiversammlungen auch während des Krieges Kritik geübt wurde. Niemals hat der Parteivorstand den geringsten Versuch gemacht, diese Kritik zu unterdrücken. Er hat nur verlangt, daß im Zentralorgan der Partei auch die Mehrheit ausreichend zu Worte kommt. Auch bei den Vorgängen, die dem Parteivorstand zum Einschreiten Veranlassung gaben, handelte es sich nicht um eine Kritik von Personen und Institutionen, sondern um die Zerstörung des Parteikörpers, an dessen Aufbau Hunderttausende mitgewirkt haben, die ihre der Partei gewidmete Lebensarbeit heute nicht verteidigen können, weil sie, täglich dem Tode ins Auge sehend, im Felde stehen.

Die Herausgabe des oben gekennzeichneten Flugblattes ist nur ein neuer Beweis dafür, zu welchen unheilvollen Konsequenzen für die Partei die Minierarbeit der Opposition führen muß. Gruppen der Minderheit haben sich über ganz Deutschland Sonderorganisationen geschaffen, sie geben eigene Beitragsmarken und Sammellisten heraus, sie halten ihre eigenen Reichskonferenzen ab und eine große Gruppe der Minderheit hat programmatische Leitsätze festgestellt, die sie als allein bindend für ihre politische Tätigkeit anerkennt. Schon diese Tätigkeit mußte dort, wo die Opposition Anhang hat, zur Desorganisation der Partei führen. Das Flugblatt „Die Lehre des 24. März“ geht noch einen Schritt weiter. Es fordert die Organisationen zur Sperrung der Parteibeiträge auf. Das muß zur Sprengung der Partei führen.

Das Flugblatt „Die Lehre des 24. März“ wendet sich auch nicht nur an die Berliner Genossen. Das Treiben in Berlin wird seine Fortsetzung überall dort im Reiche finden, wo jene Gruppe Anhang hat, die die Spaltung der Partei während des Krieges mit Gewalt herbeiführen will, weil sie wohl weiß, daß sich nach dem Kriege kein Parteitag finden wird, der ihren Auffassungen die Mehrheit brächte.

Parteigenossen! Wir hielten es für unsere Pflicht, Euch über diese mit voller Absicht auf die Spaltung der sozialdemokratischen Partei hinzielenden Treibereien zu unterrichten. Wir werden im Interesse der Partei dieser Parteizerstörung auch weiter mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten. Das aber steht fest: Zur Partei können nur die Parteiorganisationen und Parteimitglieder gehören, die gewillt sind, ihre Verpflichtungen gegen die Gesamtpartei zu erfüllen.

Parteigenossen! Eure Sache ist es, auf der Hut zu sein, damit die Partei nicht unheilbaren Schaden leidet.

Berlin, den 19. April 1916.

Der Parteivorstand.

# Vermischtes.

**Frauenkleider-Verordnung.** In Karlsruhe i. B. haben die dortigen bürgerlichen Frauenorganisationen das Ministerium des Innern ersucht, den Verbrauch der Stoffe für die Frauenkleidung durch genaue gesetzliche Vorschriften zu regeln.

Das badische Ministerium teilte auf die Eingabe mit, daß es den Wunsch der Karlsruher Frauen an die zuständige Stelle des Reichsamts des Innern mit dem Antrag weitergegeben habe, eine einheitliche Regelung für ganz Deutschland zu erwirken.

# Schlesien und Posen.

**Landeshut, 20. April.** Erhöhung der Brotmenge. Vom 24. April an wird die wöchentliche Brotmenge von 1800 auf 2000 Gramm erhöht. Von diesem Zeitpunkt ab fallen die bisher ausgegebenen Zusatzbrotmarken für die leichter Beschäftigten wieder weg. Bergarbeiter unter Tage erhalten Zusatzkarten von wöchentlich 1000 Gramm, Bergleute über Tage, Kesselheizer, Gerber, Ziegeleiarbeiter, Glasmacher, Munitionsarbeiter, Angestellte von Lastfuhrwerken, Schmiede, Steinschläger, Forstarbeiter solche von 500 Gramm wöchentlich. Den Bäckereien ist das Bereiten von Kuchen und Torten verboten.

**Lauban, 20. April.** Ein eigenartiges Wiedersehen. Ein hier schon seit längerer Zeit in der mechanischen Weberei von J. Fränkel beschäftigter russischer Webmeister erkannte dieser Tage bei einem Arbeitstransport russischer Zivilgefangener seinen Vater. Das Wiedersehen war natürlich herzlich. Auf Vorstellungen bei der Kommandantur des Gefangenenlagers erhielt der Sohn die Erlaubnis, seinen Vater einige Stunden bei sich zu behalten und ihn auch fernerhin ab und zu im Lager zu besuchen. Der gefangene Russe war früher Schutzmann in Lodz.

**Kötzschenbroda, 20. April.** Im „Burgfrieden“. Die am Sonntag stattgefundene Wahl der Gemeinde-Vertreter endete mit dem Verlust zweier unserer Mandate. Es ist unsern Gegnern gelungen, in der Zeit, wo die überwiegende Zahl der Arbeitermähler im Felde für das Vaterland kämpft, durch die grenzenlose Agitation, geleitet vom Mühlenbesitzer W. Rahn, uns zwei Mandate zu entreißen. Sogar einige Tage vor der Wahl wurde in der Versammlung des Gesangvereins den Mitgliedern Schnaps spendiert. Wir halten es nicht für angebracht, die Agitationsweise unserer Gegner in der jetzigen Zeit an dieser Stelle entsprechend zu würdigen. Das eine kann ihnen aber schon heute versichert werden, kehren unsere Kämpfer vom Schlachtfelde heim, sie werden den Herren die Antwort nicht schuldig bleiben, die sie verdienen.

---

**Kattowitz, 20. April.** Ausbau des fiskalischen Grubenbesitzes in Oberschlesien. Die königliche Bergwerksdirektion hat die Vorarbeiten für das Abteufen eines neuen Schachtes in der Nähe von Bederesdorf in Angriff genommen. Das Bohrloch ist bereits bis zu einer Tiefe von 320 Meter gestoßen. Der neue Schacht ist für das im Osten mit der „Eminenz“-Grube und im Süden mit der „Kleophas“-Grube marscheidende Südfeld der Königsgrube bestimmt. Die provisorischen Tagesanlagen wie Schuppen, Maschinen- und Zechenhaus sind bereits zum Teil fertiggestellt.

**Myslowitz, 20. April.** Durch eigene Unvorsichtigkeit ist ein Knabe aus Birkental zu Tode gekommen. Bei der Durchfahrt von Militärzügen drängte er sich mit anderen Knaben hinter dem Bahnhofe auf dem Bahndamm, um den Soldaten Hurra zuzurufen, so sehr vor, daß er vom Zuge erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Im Krankenhause starb er trotz sorglamster Pflege einen Tag nach dem Unfall.

# Briefkasten.

**Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.**

H., Schulklasse. Diese Arbeitszulage an Armierungssoldaten ist gesetzlich nicht vorgeschrieben, kann also auch entzogen werden.

E. W. Hat der gefallene Sohn die Mutter unterstützt und 200 Marken geleistet, so kann sie die Ehrengabe der Landes-Versicherungsanstalt von 50 Mark erhalten. Der Antrag ist in Breslau auf dem Versicherungsamt, Herrenstraße 28, zu stellen. Papiere sind mitzunehmen.

Nr. 200, N. 1. Wer Mitglied einer Krankenkasse ist, bekommt auch während einer Lazarettbehandlung das volle, satzungsgemäße Krankengeld. Das gilt auch für diesen Fall. Das Lazarett bekommt nichts vom Krankengelde. 2. Nein, außer der Verwundetenrente wird keine Unterstützung gezahlt. Kommen die Leute bei sieben Kindern nicht aus, so muß die Gemeinde die nötige Armen-Unterstützung zahlen.

Frau N., Promnitzstraße. Bekommt Ihr Mann den Freifahrtschein — wir zweifeln nicht daran — so bekommt er auch Beköstigungsgeld von täglich 1,50 Mk., das im Dezember 1915 der Kaiser angeordnet hat. Ihr Mann soll sich an seinen Stabsarzt wenden.

F. T. N. Entente (sprich: ang-langt) heißt eigentlich Einvernehmen, Einverständnis und bedeutet das enge Einvernehmen mehrerer Staatsregierungen. Auf die gegenwärtige Zeit angewendet, bedeutet das Wort die geeinigten Regierungen unserer Gegner.

**Landsturmleute im Felde.** Der Kriegsminister hat im Herbst 1915 ausdrücklich erklärt, Leute, die über ein Jahr im Felde stehen, sollen, wenn irgend möglich Urlaub erhalten. Die „Volkswacht“ teilte darüber am 24. November 1915 folgendes mit: Höchst wichtig für alle Krieger und deren Angehörige ist ein Schreiben aus dem Kriegsministerium, das dem Reichstagsabgeordneten Propst Poppe in Heiligenstadt zugegangen ist; es lautet:

„Ew. Hochwürden erwidert das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. September 1915 ergebenst, daß bei Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbedürfnis auch ohne amtliche Bescheinigung eines Notstandes im allgemeinen ohne weiteres anzuerkennen ist. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Vermerken, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Beibringung einer amtlichen Bescheinigung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.“ — Wir können Ihnen nach alledem nur empfehlen, sich unter Hinweis auf dieses Schreiben des Kriegsministers zu beschweren.

## Der Wasserstand der Oder.

| | 18. | 19. | 20. | 21. | | 17. | 18. | 19. | 20. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Ratibor | 3,51 | 4,11 | 4,85 | 5,12 | Steinau | 1,75 | 1,88 | 2,04 | 1,96 |
| Cosel | 2,54 | 2,47 | 2,67 | 2,92 | Tschicherzig | — | — | 1,40 | 1,52 | 1,45 |
| Krappitz | 3,8 | 3,40 | 3,84 | 3,56 | Fürstenberg | 1,26 | 1,24 | 1,22 | 1,32 |
| Neisse | +0,31 | +0,34 | — | 0,55 | Havelberg | +3,07 | +3,33 | +3,37 | 2,91 |
| „ Mk. OP | 3,95 | 4,18 | 4,15 | 3,81 | Ratzenow OP | 1,7 | 1,69 | 1,68 | +1,05 |
| „ Mk. NP | 3,70 | 3,92 | 3,94 | 3,50 | „ NP | +1,35 | 1,30 | +1,30 | +1,06 |
| Brieg OP | 5,49 | 5,7[illegible] | 5,84 | 6,04 | Brandenburg OP | 2,16 | 2,13 | 2,16 | +2,16 |
| „ Malkwitz | 4,[illegible] | 4,6[illegible] | 4,7[illegible] | 2,78 | „ NP | 1,67 | 1,66 | 1,66 | 1,39 |
| Kottwitz | 2,09 | 2,09 | 0,33 | 0,26 | Havelau NP | 1,04 | 1,00 | 1,00 | 0,82 |
| Trebchen | 2,11 | 2,02 | 3,15 | 1,14 | Charlottenburg NP | 30,24 | 30,24 | 30,23 | 29,96 |
| Breslau OP | 5,4 | 5,4 | 5,70 | 5,02 | Friedeberg NP | 1,69 | 1,66 | 1,63 | 1,56 |
| Breslau NP | +0,14 | +0,05 | +1,10 | [illegible] | Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr +6,5 | | | | |
| Pöpelwitz | 1,[illegible] | 2,80 | 3,03 | 2,[illegible] | | | | | |

Eisenbahnsätze für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,80, Trebchen 3,25.


Eckstein's
№ 5
Trustfrei
beste 2½ Pfg. Zigarette
A. M. ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN
115

**Wenn Buchstaben schwimmen**
und das Lesen Ihnen schwer fällt, dann kommen Sie zu mir [7904L
**Optiker GARAI, Breslau, Albrechtstraße 3.**

**Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:** Reichenbach i/Schl., Breslauerstr. 36, Jauer i/Schl., Liegnitzerstr. 7. Neustadt O.-S., Neuestr. 2., Freiburg i/Schl., Landeshuterstr. 11.


## Versammlungen u. Vereine

**Achtung!**
**Arbeit.-Radfahrerbund „Solidarität“**

Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr, findet unsere

**Quartals-Versammlung**

Statt, und zwar im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ersucht dringend [559] Der Vorstand.


**Kostüme und Mäntel**
nur letzte Neuheiten — Einzelverkauf zu Fabrikpreisen
**Epstein & Süssmann**
Damen- u. Mädchenmäntelfabrik
Reuschestraße 60/61, I. u. II. 5
Gegenüber der Hilbertstraße

**Für die Frühjahrsmode 1916**
empfehle mein Corset Imperial in neuesten Ausführungen D. R. P.
Beste's
**Doppelschnür-Corset**
im Schnitt und Sitz unerreicht, gibt eine formvollendete, elegante Figur
Preis von **8.75** Mk. an
Ausserdem grosse Auswahl von allen anderen neuen Formen
Preis von **3.50** Mk. an
**Sophie Roth**
Corset-Imperial
Schweidnitzerstrasse 44
zwischen W. Kramer u. P. Langesch
Tel. 9934. 9931

## Arbeitsmarkt.

**Arbeitsmarkt-Inserate**
in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile
**nur 15 Pfennige.**


**Schuhmacher**
Heimarbeiter, zum Besohlen von Militär-Infanterie-Stiefeln und Schnürschuhen, können sich bei dauernder Arbeit sofort melden bei 261
**C. Lewin, Gartenstraße 7.**

# Familiennachrichten.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere Angestellten, die **Setzer**

## Fritz Steidel
**Ritter des Eisernen Kreuzes**

und

## Adolf Grätz

beide im blühenden Mannesalter von 28 Jahren.

Wir verlieren in ihnen treue und eifrige Mitarbeiter, deren wir stets in Ehren gedenken werden.

**Hellmuth und Erich Schatzky**
in Fa. Th. Schatzky, G. m. b. H., Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. 539

---

Abermals entriss der schreckliche Weltkrieg zwei liebe Kollegen aus unserer Mitte. Am 9. April fiel nach 21 monatlichem schweren Ringen der Setzer

## Fritz Steidel
**Ritter des Eisernen Kreuzes**
im Alter von 28 Jahren.

Am 18. März fiel der Setzer

## Adolf Grätz
im Alter von 28 Jahren.

Wir verlieren in diesen beiden Gefallenen treue Anhänger unserer Organisation, deren stets ein ehrendes Andenken bewahren werden

**Die Kollegen**
**der Firma Th. Schatzky G. m. b. H.**
**Breslau.** 548

---

Nach kurzem Leiden verschied unerwartet am 19. April unser Kollege, der **Müller**

## Karl Krause
im Alter von 56 Jahren. 553

Sein Andenken werden bewahren

**Die Müller**
**der Marien- und Phönix-Mühle.**

Beerdigung: Sonnabend mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Weinstrasse 7, nach Pohlanowitz.

---

Am 17. d. Mts. verschied die Frau unseres Kollegen, des Tischlers Gustav Hübner

## Frau Gertrud Hübner
im Alter von 32 Jahren. 549

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren

**Die Tischler der Linke-Hofmann-Werke**
**Abteilung VI.**

Beerdigung: Freitag, mittag 12 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel (St. Paulus).

---

Am 17. d. Mts. starb die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, des Tischlers G. Hübner zur Zeit im Felde,

## Gertrud Hübner geb. Sincher
im Alter von 32 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

**Die Mitglieder d. deutschen Holzarbeiter-Verbandes d. Zahlstelle Breslau.**

Beerdigung: Freitag, mittag 12 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel. 555

---

Am 17. d. Mts. starb nach längerer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

## Fritz Blaser
im Alter von 29 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

**Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahlstelle Breslau.**

Beerdigung: Freitag Nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle der Gnadenfeld Kommunalfriedhofe. 556
Treffpunkt: Burgstraße 19.

---

Am 19. d. Mts., morgens 3 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden unser einziges geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

## Erna Ginzel
im Alter von fast 6 Jahren.

Dies zeigen an in tiefem Schmerz 557
Breslau, den 19. April 1916.

**Ernst Ginzel und Frau.**

Beerdigung: Sonntag, den 22. April, nachm. 2 Uhr, von Trauerhause Hirschberg 48, nach Gosch.

---

**Versorgung** der Hinterbliebenen, Ihrer Familien aus der Kriegsversicherung. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle und die Zahlstellen.

---

# Deutscher Bauarbeiter-Verband
## (Zweigverein Breslau und Umgegend).

### 4. Verlustliste. 552

Den Heldentod für das Vaterland starben folgende Mitglieder:

**Bayer, Karl,** Hilfsarbeiter
gefallen am 16. September 1915, Osten

**Bunke, Fritz,** Hilfsarbeiter
gefallen am 6. Dezember 1915, Westen

**Dräther, Robert,** Hilfsarbeiter
gefallen am 30. November 1915, Osten

**Feierabend, Karl,** Zementarbeiter
gefallen am 16. Oktober 1915, Osten

**Gärtner, August,** Hilfsarbeiter
gestorben am 20. Februar 1916 im Lazarett

**Hanke, Otto,** Hilfsarbeiter
gefallen am 12. Oktober 1915, Westen

**Junge, Ernst,** Maurer
gefallen am 16. September 1915, Osten

**Kasubek, Franz,** Hilfsarbeiter
gefallen am 19. September 1915, Osten

**Klameth, Heinrich,** Maurer
gestorben am 22. Februar 1916 im Lazarett

**Klamt, Paul,** Hilfsarbeiter
gefallen am 31. August 1915, Westen

**Klimke, Fritz,** Maurer
gestorben in russischer Gefangenschaft

**Lorke, Fritz,** Stukkateur
gefallen am 7. März 1916, Westen

**Marsch, Fritz,** Hilfsarbeiter
gefallen am 25. September 1915, Westen

**Reinert, Max,** Maurer
gefallen am 18. Dezember 1915, Osten

**Renner, Ernst,** Hilfsarbeiter
gefallen am 15. Dezember 1915, Westen

**Rösler, Heinrich,** Maurer
gefallen am 1. Dezember 1915, Westen

**Schmehl, Richard,** Maurer
gefallen am 6. März 1916, Westen

**Schubinsky, Josef,** Maurer
gefallen am 14. September 1915, Osten

**Sotta, Josef,** Maurer
gefallen am 18. März 1916, Westen

**Stellmacher, Robert,** Hilfsarbeiter
gefallen am 18. Juli 1915, Osten

**Viebach, Wilhelm,** Maurer
gefallen am 16. Januar 1916, Westen

**Wirth, Alfred,** Hilfsarbeiter
gefallen am 15. Oktober 1915, Osten

Ehre ihrem Andenken!

**Die Ortsverwaltung.**

---

Am 18. April starb nach kurzem schweren Leiden, drei Tage nach dem Tode seiner trauernden Mutter, mein inniggeliebter Sohn und guter Bruder 560

## Max Elsner
im zarten Alter von 6½ Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

**Der trauernde Vater Ludwig Elsner.**

Beerdigung: Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle in Grüneiche.

---

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, unseres Bruders, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Breslau, den 18. April 1916. 561

**Die trauernden Hinterbliebenen**
**Familie Altmann.**

---


**Anzüge** nach Mass
24, 28, 30, 36, 40 Mk. u. höher.
Reelle, haltbare Stoffe, vorzügliche Verarbeitung.
Grosses Lager in fertigen Anzügen.
**Herrenkleiderfabr. M. Juliusberger**
Albrechtsstr. 41, II. Etg. (Kein Laden).

**Näh-Ahle „Jumel"**
D. R. G. M. + Patent
Österr. u. ungar. Pat. angem.

Jeder kennzeichnete Reparateur! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch. Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr, Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden
**Mk. 3.50**
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Bitte beim Ankauf zu beachten: Die Ahle „Jumel" ist stets aus Metall, ist von unbegrenzt. Dauerhaftigkeit und unübertreffliches Original-Fabrikat, kann deshalb niemals mit wertlosen, hölzernen und billigen Nachahmungen verglichen werden!
Gen.-Vertreter f. Rgt. Preußen
**O. Schmid, München**
Bayerstraße 45. 8099

**Anzüge** 15 Mk.
nach Maß, elegant 24 Mk.
Anzugfabrik, Nr. jetzt 21, I. 224

Elegant garnierte
**Damen-Hüte**
**Backfisch-Hüte**
**Kinder-Hüte**
im einfacheren wie im vornehmsten Geschmack
**Ungarnierte Hüte**
in hervorragender Auswahl
**Trauer-Hüte**
**M. Tichauer**
Spezial-Putzhaus
Rauschestraße 46/47/48
part. u. I. Etage.

**Bunte Jugend-Bücher**
jedes Bändchen 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

**Arbeiter-Frauen**
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
**Inserenten der „Volkswacht".**

**Gelegenheitsposten.**

1 Posten ½ Schaftstiefel mit Doppelsohle und Nägeln 10.— **14.—**
1 Posten moderne Damenstiefel mit Lackkappe 9.75, **8.75**
1 Posten derbe, genagelte Kinderschuhe
Größe 27 bis 29 **7.25**
Größe 31 bis 35 **7.75**
1 Posten Damen- und Herren-Pantoffeln Paar **1.—**
1 Posten Damen-Halbschuhe, Spitze Form, aus Kalbleder . . . . . 5.75, 5.25, **4.25**
Eingetroffen zu billigen Preisen in besseren Herren-, Damen- und Kinderschuhen, sowie weiße Damenhalbschuhe, Schnür- und Spange, sowie Arbeitsschuhe, Pantoffeln, Kalgschuhe und Gummischuhe. 561
**Willy Löwenberg, Breslau, Goldene Radegasse 18**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Kriegsfahrten** durch Belgien u. Nordfrankreich.
Preis 1.00 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition und die Zahlstellen.